

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

4.4.1939 (No. 81)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962169)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. v. d. Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2031 und 2032. — Postfachnummer Hannover 309 49. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigstellen: Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Spandenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 50 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,85 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 33,26 Pf. Postgebühren zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen nach Maßgabe der Verordnungen des Reichsministeriums.

Folge 81

Dienstag, den 4. April

Jahrgang 1939

Chamberlain macht Ausflüchte

Durchsichtige Tarnung für Einkreisungspolitik

London, 4. April.

In einer Erklärung vor dem Unterhaus wehrte sich Chamberlain gegen die Benennung seiner Politik als Einkreisungspolitik. Offensichtlich in Bezugnahme auf die Führerrede verjüchte Chamberlain den Nachweis zu führen, daß seine Politik nicht eine Einkreisung beabsichtige, sondern daß er lediglich um die Unabhängigkeit Englands besorgt sei.

Diese Erklärung ist als eine rhetorische Wendung zu betrachten, denn es hat niemand erwartet, daß einer der Einkreisungspolitiker sich offen zu der Absicht der Einkreisung bekennen würde. Das ist auch in der Vorkriegszeit nicht geschehen.

Zu der Frage der sowjetrussischen Beihilfe an der „Anti-Angriß-Deklaration“ erklärte der Premierminister, dem offenbar während der Führerrede eingefallen war, daß sein Zugeständnis über die ideologische Gemeinsamkeit zwischen England und Sowjetrußland politisch nicht sehr geschickt war, daß ideologische Differenzen doch in gewisser Weise beständen. Er fügte aber hinzu, daß diese Differenzen „in dieser besonderen Frage nicht zählten“.

Im Oberhaus gab Lord Halifax zur gleichen Stunde eine ähnliche Erklärung ab, die ebenfalls mit dem Hinweis schloß, daß London seine bisherige Politik fortzusetzen gedenke.

Die neuerliche Erklärung Chamberlains im Unterhaus bietet keine neuen Gesichtspunkte. Sie stellt erneut unter Beweis, daß England glaubt, eine Schwelung in der Außenpolitik in Richtung auf Versailles auf Grund von Gerüchten und Panikmache vollziehen zu können. Es handelt sich um eine Affektspolitik, die auch noch nicht einmal mehr dem äußeren Anschein nach von dem Gedanken getragen ist, die Befriedigung in Europa herzustellen. Es mag von England mit den schönsten Friedensphrasen bemantelt werden: Für Deutschland läßt diese Politik nur den einen Schluß zu, daß England alle seine Kräfte aufbietet, um im Geiste von Versailles sich mit einer Einkreisungspolitik gegen die vitalen Interessen Deutschlands auf dem Kontinent zu stellen. Es muß den anderen Staaten überlassen bleiben, welche Folgerungen sie aus den seit Jahren bekannten und nun wieder neubelebten Methoden Englands ziehen, die darauf hinauslaufen, daß England sich nicht selbst bemühen, sondern den anderen mit wohl-

gemeinten Ratschlägen dienen will, wie sie sich für England bemühen sollen.

Die Rede des Führers ist von der britischen Regierung offenbar nicht richtig verstanden worden. Wir müssen noch einmal mit Nachdruck betonen, daß das Reich nicht die Absicht hat abzuwarten, bis das Einkreisungsnetz geschlossen und unzerreißbar geworden ist.

Bed in London eingetroffen

London, 4. April.

Am Montagmorgen konnte Lord Halifax den polnischen Außenminister Bed auf dem Bahnhof in London begrüßen. Es ist ein viertägiger Aufenthalt des polnischen Gasten in der britischen Hauptstadt geplant, während dessen Besprechungen mit führenden englischen Staatsmännern stattfinden sollen. Im Gegen-

satz zu der sonstigen Gepflogenheit ist das Programm an großartigen Empfängen äußerst knapp.

Warschau, 4. April.

Die polnische Presse stellt Vermutungen an über die Themen, die Außenminister Bed wohl in London zur Sprache bringen wird. Man glaubt in wohlunterrichteten Kreisen, daß Bed auch die Frage der Juden auswanderung ansprechen werde und schätzt die Zahl der hierbei vorgehenden Juden auf 50 000. Auch über die Höhe der englischen Anleihe für Polen werden allerhand Vermutungen laut. Man glaubt, daß die Anleihe auf dreißig Millionen Pfund festgesetzt werden würde. Eine Verbesserung der polnischen Rohstofflage wird als weiteres Gesprächsthema für die Londoner Besprechungen des Außenministers angesehen.

Lebrun will wiedergewählt werden

Marksisten gegen den französischen Staatspräsidenten

Paris, 4. April.

Unmittelbar vor der Präsidentenwahl in Versailles am morgigen Mittwoch hat sich der bisherige französische Staatspräsident Lebrun bereiterklärt, sich erneut als Kandidat aufstellen zu lassen. Offensichtlich geht die Kandidatur Lebruns auf das Wirken des Ministerpräsidenten Daladier zurück, der schon seit einiger Zeit den Staatspräsidenten in dieser Richtung bearbeitete. Für seine Regierung bedeutet die Wiederwahl Lebruns die Sicherung für Daladiers Ziel, die Notverordnungs-

politik ohne Störungen fortzuführen. Wenn Lebrun gewählt würde, einstimmig zum Staatspräsidenten wiedergewählt zu werden, so wird dieser Wunsch insofern kaum in Erfüllung gehen, als Sozialdemokraten und Kommunisten sicherlich nicht für Lebrun stimmen werden. Die radikalsozialistische Fraktion wird auch nicht geschlossen auftreten können, da ein Teil der Abgeordneten eine erneute Wahl Lebruns ablehnt. Die Kandidatur Lebruns hat verschiedene Bewerber veranlaßt, auf die Kandidatur zugunsten des bisherigen Staatspräsidenten zu verzichten. Dagegen wollen der frühere Justizminister Godart und der frühere Kammerpräsident Boisson auf eigenen Kandidaturen bestehen.

Die Bereitschaft Albert Lebruns, für weitere sieben Jahre das Amt des höchsten Staatsbeamten zu übernehmen, wird vom größten Teil der französischen Fröhpresse gänzlich aufgenommen. Abgesehen von den marxistischen und kommunistischen Blättern, die einer Wiederwahl Lebruns feindlich gesinnt sind, stimmen die Blätter dem Entschluß vor allem auch im Hinblick auf die außenpolitische Lage Frankreichs zu.

In politischen Kreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß Albert Lebrun bereits im ersten Wahlgang mit starker Mehrheit gewählt wird. Die kommunistische und marxistische Presse spricht von einem großangelegten Manöver der Daladier-Clique und ergeht sich in ausgedehnten Unterstellungen über die Zulässigkeit einer Wiederwahl des gegenwärtigen Staatspräsidenten. Auch in der rechtsstehenden Epoche und im Dewre werden gewisse Vorbehalte, weniger gegen die Wiederwahl Lebruns an sich als gegen die Art und die Umstände, unter denen sie zu erfolgen scheint, gemacht.

Der ehemalige Kriegsminister Fabry wendet sich im „Matin“ gegen die Manöver der Volksparteien.

Amtsübernahme durch den Reichsprotector

Ein Festtag für Böhmen und Mähren

Berlin, 4. April.

Am morgigen Mittwoch übernimmt der Reichsprotector für Böhmen und Mähren, Reichsminister Freiherr von Neurath, seine Amtsgeschäfte in Prag. Die Amtsübernahme findet in öffentlicher und feierlicher Form statt. Alle öffentlichen Gebäude in Prag legen Flaggenschmuck an.

Der Reichsprotector trifft um 10 Uhr mit einem Sonderzug in Prag ein, während der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, bereits um 9 Uhr mit dem Flugzeug in Prag eintreffen wird. Im Laufe des Tages findet eine Parade der in Prag und Umgebung liegenden Truppen der Heeresgruppe 3 statt, zu der u. a. Staatspräsident Dr. Hacha mit seinem Kabinettschef, Vertreter des ehemaligen tschechischen Heeres, der Oberbürgermeister von Prag und der Chef der tschechischen Polizei geladen worden sind. Ein großer Zapfenreich auf der Prager Burg wird den Tag der Amtsübernahme durch den Reichsprotector beschließen.

Ablösung der deutschen Truppen

Berlin, 4. April.

Nachdem im Protectorat Böhmen und Mähren die Ordnung und Sicherheit hergestellt ist,

Verbot der Feste in Frankreich?

Paris, 3. April.

Die Pariser Zeitung „Petit Parisien“ startet einen Vorstoß, der auf ein Verbot der faschistischen Organisationen in Frankreich abzielt. Der Zusammenschluß der in Frankreich lebenden italienischen Staatsangehörigen zu Interessengemeinschaften wird als direkte Bedrohung der französischen Sicherheit bezeichnet.

hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht angeordnet, daß ein Teil der dort eingekerkerten Truppen wieder in die Friedensstandorte abführt. Der Abtransport dieser Teile hat bereits begonnen.



General Blaskowich besichtigte die Stodawerke. Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III besichtigte in Pilsen die Stodawerke.

Politik der Naiven

In Ostfriesland, am 4. April.

Über den spanischen Gefilden ist das letzte Donnern der Geschütze verstummt. Nach einer Dauer von fast drei Jahren hat der unselige Krieg sein Ende gefunden. Das siegreiche Banner Nationalspaniens flattert nunmehr über den Dächern aller Städte und Dörfer des weiten Landes. Festliche Feiern der Freude finden überall dort statt, wo man noch vor wenigen Wochen unter der blutigen Krone des Bolschewismus in zitternder Angst schloß. Gefragt haben die natürlichen Kräfte der Ordnung und des Aufbaus über die hohle Begierde restloser Vernichtung und Zerstörung jeglichen Lebenswillens eines Volkes. Der Bolschewismus und mit ihm Hand in Hand die Freimaurerei und das internationale Judentum haben eine Schlaufe erlitten, die sie in einem Schrei ohnmächtiger Wut wild aufbrüllen ließ.

Mit stolzer Genugtuung haben wir den letzten von nationalspanischer Seite ausgegebenen Heeresbericht gelesen. Ihm werden keine weiteren folgen, denn der Krieg ist endgültig beendet zugunsten der Armee Francos. Das begrüßen wir um so mehr, als doch vom ersten Tage jenes blutigen Ringens an die Sympathien des geeinten nationalsozialistischen Deutschlands auf der Seite des unbeirrt von Sieg zu Sieg vorwärtstürmenden nationalspanischen Heeres waren. Mit dem politischen Weltbild für zwangsläufige Entwicklungen hat Deutschland schon gleich in den ersten Wochen erkannt, daß der Kampf — gleichgültig wie lange auch immer er dauern möchte — demal ein so und nicht anders ausgehen mußte. Denn niemals kann eine randsiehende, in Waffen gesteckte Unterwelt den Sieg davontragen über wohlausgerüstete disziplinierte Truppen. Dießem Umstände Rechnung tragend — ganz abgesehen von dem verwandten ideenmäßigen Wollen des nationalsozialistischen Deutschlands und des nationalen Spaniens — war für das Reich die Regierung Franco schon bald nach ihrer Zusammenkunft die Regierung Spaniens. Der Anerkennung durch Deutschland und Italien folgten im Laufe der Monate und Jahre in zeitlich mehr oder weniger großen Abständen die Regierungen fast aller Länder Europas, zu einem Teil aus ähnlich gelagerten weltanschaulichen und politischen Interessen und — leider — zum anderen Teil einzig und allein aus dem Grunde, um zum gegebenen Zeitpunkt nicht den Anschluß verpaßt zu haben.

Was nun? fragte man im Kreml nach Beendigung des Krieges. Was nun? fragte Stalin, fragte Dimitroff und fragten die Moskauer, wo auch immer in der Welt sie zusammentrafen. Was nun? fragte man auch in den Vereinigten Staaten. Was nun? fragte hier insbesondere Herr Roosevelt; derselbe Präsident Roosevelt, der sich ja schon immer brennend für die Entwicklung in Spanien interessiert hat und der im Verlauf des Krieges keine Gelegenheit ungenutzt ließ, die bolschewistischen Herden, die aus der ganzen Welt sich auf der Iberischen Halbinsel nach und nach zusammenfanden, durch ständige Verjagung mit sogenannten „Freiwilligen“ und mit riesigen Mengen Kriegsmaterial in jeder nur erdenklichen Weise zu unterstützen.

Förmlich gejagt hatten sich in den letzten Tagen unmittelbar vor Beendigung des Krieges die Ereignisse an den immer weniger und kleiner werdenden Fronten. Zug auf Zug erfolgten die letzten vernichtenden Schläge der siegesgewissen Franco-Armee, um nach der Einnahme des lange umkämpften Madrid den bolschewistischen Spul auf spanischem Boden möglichst schnell restlos zu vertreiben. Lang und immer länger wurden die Gesichter der Moskau-Freunde, lang und immer länger die Miene der demokratischen Kriegsheker, denen es trotz intensiven Einflusses vor der endgültigen Vereinigung der spanischen Frage nicht gelang und immer länger die Miene der enttäuschten. Und mit ihnen immer rascher

wurde auch Herr Roosevelt. Was konnte man denn tun, um nun, nach an sich verlorener Sache, für die Vereinigten Staaten zu retten, was immer noch zu retten sein mochte? Denn ohne auch nur geringe Belohnung wäre der kostspielige Einsatz während des ganzen Krieges doch nicht nötig gewesen!

Völlig unvermittelt kam, nachdem man hier immer nur hartnäckiges Zögern beobachtet hatte, aus New York die Meldung, daß die Vereinigten Staaten Nationalspanien bedingungslos anerkannt hätten. Nur wenige auf dem europäischen Kontinent hatten geglaubt, daß Präsident Roosevelt diesen Schritt schon so bald vollziehen würde. Es dürfte für jeden ziemlich klar auf der Hand liegen, daß hier besondere Gründe dahinterstecken müssen. Und so nimmt es uns weiter nicht wunder, wenn das „Journal American“ schreibt, — so will das Blatt in den Kreisen der Diplomaten und Politiker Washingtons erfahren haben — daß die nunmehrige Anerkennung Nationalspaniens durch die Vereinigten Staaten auf die Angst Roosevelts und der Männer um ihn zurückgehe, General Franco könne die Achse Berlin-Rom durch einen etwaig beabsichtigten Beitritt in gewichtigem Maße verstärken und auch die Bedeutung des Antikominternpaktes in der südwestlichsten Ecke des europäischen Kontinents für alle Freunde tern. Um das zu verhindern, soll Roosevelts Bolschewismus beängstigend erweist — nach demselben amerikanischen Blatt — sich auch mit der Absicht tragen, Nationalspanien in seinen riesigen Ausmaßes für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des zum Teil verwüsteten Landes zu gewinnen. Und schließlich soll der Präsident von „Gottes eigenem Land“ General Franco sogar einen gegenwertigen Handelsvertrag anbieten wollen.

Wie dem auch immer sein mag — wir glauben, daß in der USA-Demokratie noch andere Gründe ausschlaggebend gewesen sind für die plötzliche Anerkennung Francos. Nennen wollen wir nur die egoistische Rücksichtnahme der Vereinigten Staaten auf die empfindlichen Seiten der überamerikanischen Länder, die in ihrer Aufgeschlossenheit Nationalspanien zum Teil wesentlich früher anerkannt haben als die „allmächtigen“ USA.

Sollten aber wirklich die von dem „Journal American“ ins Feld geführten Gründe wenigstens zu einem Teil die Vereinigten Staaten zu dem späten, in diesem Falle verhältnismäßig jedoch sehr frühen Schritt bewegen haben, so können wir nur sagen: „Amerika, wie naiv bist du!“

Freuen wir uns, daß die politischen Verhältnisse in Europa anders gelagert sind, als sie sich in den veralteten Hirnen amerikanischer Demokraten widerzuspiegeln scheinen.

Friedrich Gain.

Sozialdemokratische Verluste

Kopenhagen, 4. April.

Die Montag durchgeführten Wahlen zum dänischen Reichstag haben das erwartete Ergebnis einer leichten Veränderung des Stärkeverhältnisses im Folketing gebracht. Die Regierungskoalition aus Sozialdemokraten und Radikalen hat die Mehrheit behalten, das Verhältnis der Zahl ihrer Mandate zu denen der Opposition, das früher 82 gegen 67 betrug, stellt sich nunmehr auf 78 gegen 69. Während die Radikalen die bisherigen 14 Sitze behalten, haben die Sozialdemokraten vier von den früheren 68 Mandaten verloren; der Stimmenrückgang, den die dänische sozialdemokratische Partei zum erstenmal in ihrer Geschichte erleidet, betrug nicht weniger als 31.000. Am bemerkenswertesten ist, daß die dänische Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die bisher im Parlament nicht vertreten war, drei Mandate eroberte; ihre Stimmenzahl stieg von rund 16.000 im Jahre 1935 auf jetzt fast 31.000.

Freude an Bord des „Robert Ley“

Der zweite Tag mit dem Führer auf dem AdR-Flaggschiff

An Bord des „Robert Ley“, 3. April. In der Nacht zum Montag lag das AdR-Schiff „Robert Ley“ in der Nähe der Emsmündung vor Anker. Der Tag begann zunächst mit diebigem Wetter, so daß die norddeutschen Meeresküsten nicht aus dem Dunst herausstraten. Gegen Mittag klarte es auf. Der Führer benutzte den Vormittag, um mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Professor Brinckmann, dem Schöpfer der Einrichtung des Schiffes, noch einmal einen ausgedehnten Rundgang durch das Schiff anzutreten und vor allem die sportlichen Einrichtungen des Schiffes eingehend zu besichtigen.

Nachmittags nahm das Flaggschiff Kurs auf die Elbmündung. Etwas halbwegs zwischen Jadebusen und Helgoland erwartete die tausend AdR-Urlauber ein wunderbares militärisches Schauspiel. Das U-Boot U 29 paradierte vor dem Führer. Nachdem das U-Boot in langsamer Fahrt den „Robert Ley“ passiert hatte, führte es für die AdR-Urlauber ein Tauchmanöver durch. Dem militärischen Schauspiel folgte ein künstlerisches Ereignis. In dem großen Theatersaal des Schiffes wohnten der Führer und die AdR-Urlauber der inoffiziellen Aufführung des neuen Heinz-Kühmann-Films „Der Florenz-Künstler“ bei.

Kampf gegen Hegemonie-Politik

Italien warnt vor falschen Vorstellungen in den Demokratien

Rom, 4. April

Unter der Überschrift „Notwendigkeit der Achse“ bringt die neueste Nummer der vom italienischen Erziehungsminister Bottai geleiteten Halbmonatsschrift „Critica Fascista“ einen hochbedeutenden außenpolitischen Artikel, der vom „Lavoro Fascista“ im Wortlaut nachgedruckt wird. Die grundsätzlichen Betrachtungen der „Critica Fascista“ gehen aus von der Tatsache des „gemeinsamen Interesses Italiens und Deutschlands, die künstliche Schöpfung von Versailles zu annullieren“. Die Gemeinschaft der Ideale und Grundzüge schaffe für die beiden Völker eine Art geistiger Verbundenheit. „Man darf aber niemals“ — so betont die Zeitschrift — „die Tatsache dieses gemeinsamen Interesses aus den Augen verlieren.“

Auch gerade die jüngsten Ereignisse in Mitteleuropa müssen in diesem Lichte betrachtet werden. Unsere Treue zur Achse ist nicht nur ein Akt der Freundschaft gegenüber Deutschland. Sie ist das logische und natürliche Mittel, um zusammen ein gemeinsames Interesse zu befriedigen.

Das Weltreich um seine Unabhängigkeit besorgt

Chamberlain behauptet, keine Einkreisungspolitik zu betreiben

London, 4. April.

Das Echo der Führerrede in der Welt gibt einen interessanten Überblick darüber, welche Staaten noch in der von England entfesselten Angst- und Panikpsychose befangen und welche Länder andererseits den sachlichen und überzeugenden Argumenten der deutschen Politik zugänglich sind. Die weiteren Kommentare der englischen und französischen Presse verraten eine bemerkenswerte Unsicherheit, die schon darin zum Ausdruck kommt, daß z. B. in London gleichzeitig Zeitungen mit der Schlagzeile „Eine Friedensrede Adolfs Hitlers“ und andere Blätter mit der Überschrift „Eine Drohhre Adolfs Hitlers“ erschienen. Offensichtlich fällt es den Engländern und Franzosen schwer, den klaren Argumenten des Führers auszuweichen. Besonders peinlich betroffen sind die Engländer über die ihnen sehr unangenehme Erinnerung an ihre dunkle Empire-Geschichte. Im allgemeinen werden diese Stellen entweder fortgelassen oder wenig be-

Mit dieser Treue wird unserem eigenen Interesse gebietet, das in der jetzigen Phase zunächst in der Beseitigung der englisch-französischen Hegemonie-Politik besteht. Die Tschecho-Slowakei sei eines der wichtigsten Elemente dieser Hegemonie gewesen, und jedes Zögern hätte nur zur Festigung dieser Hegemonie beigetragen.

Anschließend bemerkt „Critica Fascista“: „Italien und Deutschland stehen im gemeinsamen Kampfe gegen das Hindernis ihrer lebenswichtigen Ausdehnung und gegen den ideologischen Haß. Ein eventuelles demokratisches Bündnis gegen das Deutschland Hitlers wird von selbst und naturnotwendig gegen das Italien Mussolinis gerichtet sein. Niemand aber außerhalb Italiens und Deutschlands möge sich Illusionen hingeben: Die autoritären Regime würden die Herausforderung annehmen und zur Verteidigung und zum Gegenangriff auf allen Punkten des Erdballes übergehen. Aus diesem Grunde und aus dieser Perspektive heraus lebt die Achse und wird sie leben.“

Willkommen in England!

Katspanische Hauptlinge in London liebevoll aufgenommen

Paris, 4. April

Einer Havas-Meldung zufolge sind „Oberst“ Casado und die Mitstreiter des ehemaligen Nationalen Verteidigungsrates von Madrid an Bord des britischen Lazarettsschiffes „Maine“ in Marseille eingetroffen. An Bord des Schiffes befanden sich ebenfalls der ehemalige Führer der Levante-Korps, Mendez, das Nationalkomitee der roten CNT-Gewerkschaft sowie weitere 200 rote Banditen, „als zivile und militärische Persönlichkeiten“ angesprochen. An Bord der „Maine“ befanden sich ferner die Mitglieder der internationalen Delegation, die an der Verschleppung vieler Tausender von spanischen Flüchtlingsfamilien beteiligt gewesen sind.

Die genannten prominenten Verbrecher werden auf dem Bahnwege nach Dieppe und von dort nach England gebracht werden. England soll sich zur Aufnahme dieser Flüchtlinge bereit erklärt haben. Es wird in Paris offen darauf hingewiesen, daß Casado und die Seinen Englands Interessen stets freundlich gegenüberstanden hätten und im übrigen als vermögende Emigranten (!) kaum fähig fallen würden, was den Schluß auf umfangreiche „Sicherstellung“ spanischer Werte in Gestalt von Schmutz Ermordeter und Kreuzen und Ketten verbrannter Kirchen zuläßt.

Anarchisten planten Banküberfall

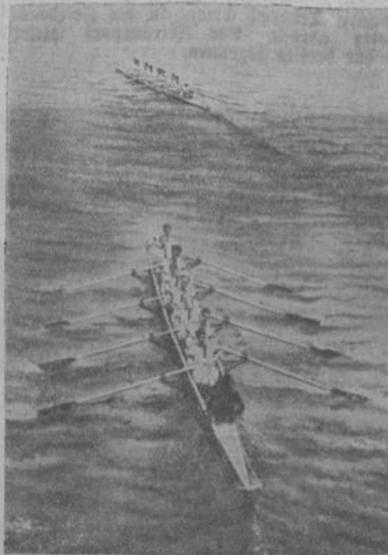
Paris, 4. April

In Bordeaux wurden von der Geheimpolizei fünf rotspanische Anarchisten verhaftet, die einen bewaffneten Raubüberfall auf eine große Bank geplant hatten. Die Polizei war gewarnt worden und hatte vorsorglich alle größeren Bankinstitute von Bordeaux unter besondere Bewachung gestellt. Im Besitz der Verhafteten wurden Empfehlungsschreiben an internationale Anarchistenorganisationen in Südfrankreich und falsche Pässe und Personalpapiere gefunden. Die fünf Rotspanier waren vor einiger Zeit von einem „Flüchtlingskomitee“ beherbergt worden.

Frankreichs Luftfahrtminister in England

Paris, 4. April

Im Rahmen der Rüstungsbesprechungen der Westmächte hält der französische Luftfahrtminister Guy la Chambre, der Montag nachmittag über den Kanal geflogen ist, Besprechungen mit englischen Fachleuten ab, die die Sicherung der Flugzeugproduktion der Westmächte bezwecken. Es heißt, daß England vor allem Motorenlieferung soll, während Frankreich den Bau der Apparate übernimmt. Die beiden Flugzeugkonstrukteure Potez und Gorgeot begleiten an der Spitze eines Stabes von technischen Beratern den französischen Luftfahrtminister.



Cambridge reanidierte sich für die Niederlage

Mit insgesamt vier Bootslängen schlug in dem traditionellen Bootrennen auf der Themse die Achter-Mannschaft von Cambridge die Oxford, die im vorigen Jahre siegte.

(Associated Press, Zander-Multiple-K.)

Kein Nationalregister!

London, 4. April

Nach einer Antwort im Unterhaus steht Premierminister Chamberlain in der Verdoppelung der Territorial-Armee einen ausreichenden Beweis für die Entschlossenheit des englischen Volkes, im Ernstfalle auf dem Festlande aktiv einzugreifen. Schon um nicht den Fortschritt dieses auf freiwilliger Grundlage beruhenden Unternehmens zu beeinträchtigen, lehnt der Premier die Anlegung eines Nationalregisters und die zivile Dienstpflicht ab.

Roch übernahm das Memelland

Memel, 4. April.

Der staatspolitische Begriff „Memelland“ hat mit dem 3. April 1939 aufgehört zu bestehen. An diesem Tage vollzog der Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch die endgültige Übernahme des früheren Memelgebietes in die Obhut des Gaues Ostpreußen der NSDAP, sowie in die staatliche Verwaltung des Regierungsbezirks Gumbinnen. In einer Tagung des Gaustabes Ostpreußen gemeinsam mit Vertretern der örtlichen Organisationen aus den drei Kreisen des bisherigen Memellandes, an der auch H-Oberführer Dr. Neumann teilnahm, wurde der Schlußsatz gezogen unter ein schweres Kapitel volksdeutscher Behauptungskämpfe.

Gauleiter Koch bleibt vorläufig in Memel, um den Aufbau der Partei in den drei Kreisen selbst zu leiten. In die NSDAP werden sofort alle Parteigenossen aufgenommen, die seinerzeit bereits der NSDAP angehört haben und deren Mitgliedschaft bisher ruhte. Ferner werden in die Partei bevorzugt aufgenommen sämtliche Memelländer, die sich in den bisherigen memelländischen Organisationen aktiv bewährt haben.

Ausdehnen oder explodieren

Rom, 4. April.

Unter der Überschrift „Sich ausdehnen oder explodieren“ betont „Lavoro Fascista“, daß das Mittelmeer für Italien das Leben ist. Italien komme als einzige Mittelmeergroßmacht auf Grund seiner geographischen Lage im Zentrum dieses Meeres eine führende Rolle zu. Auf Grund seiner Bevölkerungsstärke sei Italien, um nicht zu explodieren, auf eine koloniale Expansion angewiesen um so mehr, als es auch der nötigen Rohstoffe bedürfte.

Die koloniale Mission Italiens verlange, daß Italien in Suez und Dschibuti seinen brüderlichen Durchschlüssen unterworfen werde. Italien müsse in seinem Meer frei leben können, das den Lebensraum für sein Volk darstelle, und müsse schließlich bei der Neuverteilung der Rohstoffe seinen Anteil haben. Solange dies nicht der Fall sei, werde zwar der Olivenbaum im Mittelmeer weiterblühen, der Baum des Friedens aber keine Früchte tragen können.

Friedensrede des Papstes

Rom, 3. April.

In vatikanischen Kreisen schreibt man der Rede Papst Pius XII. am 3. April große Bedeutung zu, da der Papst die Grundzüge für die Tätigkeit während seines Pontifikats bekanntgegeben wird. Man nimmt an, daß sie für die Kirche selbst in der Zentralisation der kirchlichen Angelegenheiten im Vatikan bestehen. Die Rede, die unter dem Leitwort: „Friede durch Gerechtigkeit und Liebe“ stehen soll, wird anlässlich einer Audienz der gelamten Kurie beim Papst gehalten werden, so daß der Papst zu den Kardinalen und den hohen vatikanischen Würdenträgern und Beamten spricht.

Schenken Sie gute
Cigaretten, die wirklich
Freude bereiten!

ATIKAH 5PT

Erneuerungen

Der Führer hat dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Dr. h. c. Erwin Bumke in Leipzig aus Anlaß seiner zehnjährigen Tätigkeit als Präsident des höchsten deutschen Gerichtes die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der vom Reichskriegsgericht wegen Verbrechens gegen das Autosallengefähr, wegen Mordes und besonders schweren Raubes zum Tode verurteilte Walter Giesgen wurde Montag hingerichtet.

In Marienbad wurde die Reichstagung des Amtes für Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe in der Reichsleitung des Hauptamtes für Wohlfahrt feierlich eröffnet.

Das Schweizer Volk wird in der nächsten Zeit in einer großen Volksabstimmung über die Annahme des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung zu entscheiden haben.

Montag fand in Le Havre der Stapellauf eines U-Bootjägers statt, der der erste von einer Serie von zwölf Schiffen gleicher Bauart ist. Der U-Bootjäger hat eine Wasserverdrängung von 125 Tonnen und wird auch als leichter Minensucher Verwendung finden.

Heim nach Madrid!

Deutsche Lehren nach Spanien zurück

Die Wiedereroberung Madrids durch die tapferen Truppen Francos hat in ganz Deutschland begeisterte Freude und Gemühtung ausgelöst. Jeder nationalbewusste Spanier weiß und ist dankbar dafür, daß Deutschland mit tätiger Anteilnahme jede einzelne Phase der Niederwerfung der bolschewistischen Best in Spanien verfolgte. Aus ganz Spanien strömen jetzt die einst aus Madrid geflüchteten Einwohner zurück. Es mögen viele Zehntausende sein, und viele wieder unter ihnen durften mit der Waffe in der Hand ihren Einzug in der spanischen Hauptstadt feiern.

Aber nicht nur in Spanien selbst, auch in Deutschland rüstet man jetzt da und dort zur Heimkehr nach Madrid. Man weiß, daß gleich nach Ausbruch des Bürgerkrieges alle deutschen Stellen in Madrid ihre Tätigkeit aufgeben mußten. Die meisten durften froh sein, wenn sie ihr nacktes Leben in Sicherheit bringen konnten, und man erinnert sich noch des wahrhaft opfermütigen Einsatzes der Deutschen aus Madrid fortzuschaffen. Tausende von Deutschen haben dabei ihr Hab und Gut verloren, kaum jemand von ihnen hat in den letzten drei Jahren etwas von dem Verbleib seines zurückgelassenen Eigentums gehört.

Aber nun geht es überall an die Rückkehr in das alte, schöne, gastliche Madrid. Vor wenigen Tagen bestiegen zum Beispiel in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Angestellten der Madrider Filiale der Deutschen Ueberseehank den Zug, um zurückzufahren. Der ganze Bahnhof war von dem frohen Hallo dieser Heimkehrer erfüllt, denen man es ansah, wie sehr sie sich auf das Wiedersehen mit Madrid freuten. All die, die ihnen das Geleit gegeben hatten, wünschten ihnen von Herzen eine gute Reise und gedeihliche Arbeit beim Wiederaufbau.

Beim Wiederaufbau, jamohl. Denn all die Deutschen, die jetzt und in den kommenden Wochen nach Madrid zurückkehren, werden für die erste Zeit völlig mit dem Wiederaufbau des zerstörten beschäftigt sein. Ob es Banken sind oder Reisebüros, Handelshäuser oder kaufmännische Vertreter jeder Art: sie müssen alle von vorne anfangen. Die Wohnungen, die sie zurückgelassen haben, werden leer und ausgeplündert sein. Aber das wäre noch am ehesten zu ertragen. Schwerer ist der Wiederaufbau

der gesamten wirtschaftlichen Beziehungen. Das keine Übernahme der spanischen Wirtschaft und ihrer vielfältigen Verflechtungen mit dem Ausland, vor allem mit Deutschland, hat während des Bürgerkrieges fürchterlich gelitten. Es wird seine Zeit dauern, bis die alten Geschäftsverbindungen wieder angeknüpft oder neue gefunden sind, es wird harte Arbeit kosten, bis wieder ein neuer Kundenstamm herangezogen ist, der dem alten, versprengten einigermassen gleichwertig ist.

Bei dieser Arbeit sind die Deutschen, die jetzt nach Madrid zurückkehren, zugleich wichtige Glieder

der am spanischen Wiederaufbau überhaupt. In dem neuen Spanien, das jetzt unter Francos Führung entsteht, wird man diese Mitarbeit sicherlich dankbar begrüßen und nach Kräften unterstützen. Die Deutschen Madrids haben zum größten Teil nicht weniger unter dem Bürgerkrieg gelitten als die Madrider selber. Schon jetzt liegen zahlreiche Berichte vor, wie schlimm die bolschewistischen Herden gerade das deutsche Eigentum in Madrid heimgesucht haben. Nicht einmal die Deutsche Botschaft blieb verschont, geschweige denn die deutschen Häuser und Wohnungen. Viele werden den Ernst der Situation und die volle Härte des Geschehens erst begreifen, wenn sie vor den Trümmern ihrer einstigen Habe stehen. Aber keiner wird deswegen den Mut verlieren. Wo es wiederaufzubauen gilt, waren Deutsche an erster Stelle. R. S.

Kulturspiegel

Buch Rosenbergs aus der Kampfzeit

Der Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München, hat unter dem Titel „Der Sumpf — Querschnitte durch das Geistesleben der November-Demokratie“, ein in der Zeit des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht erschienenenes Buch von Alfred Rosenberg, erneut der Öffentlichkeit übergeben. Es handelt sich um eine wertvolle Sammlung von Glossen, in denen der Verfasser in den Jahren 1926 bis 1930 den furchtbaren Verfall des moralischen und geistigen Lebens in Deutschland einer schonungslosen Kritik unterzog und vor allem den jüdischen Ursprung dieser verderblichen Entwicklung anprangerte. In seiner Gesamtheit stellt dieses Werk Alfred Rosenbergs ein treffend gezeichnetes Bild der traurigsten Zeit deutscher Vergangenheit dar, das vor allem geeignet sein dürfte, späteren Geschlechtern, die das Novemberdeutschland nicht aus eigenem Erleben kennen, den Charakterprotest des Nationalsozialismus verständlich zu machen und ihnen eine ewig verpflichtende Mahnung zu sein.

Für uns aber, die wir den jüdischen Verfallungsversuch an der deutschen Seele noch aus eigener Erinnerung kennen, ist die neu aufgelegte Rosenberg-Veröffentlichung eine willkommene Auffrischung des Gedächtnisses an die struppellose Planmäßigkeit, mit der in jüdischen und jüdenhörigen Kreisen der Novemberdemokratie die Rassenzerlegung, Niggerkultur, Religionslosigkeit, Schund und Schmutz und Verbrechenshug agitiert wurden.

Sahniger Fischer wird Opernlänger

Der im vorigen Jahre auf Kügen entdeckte Tenor Paul Schmidt, ein Sahniger Küstfischer, wurde nach Ableistung seiner militärischen Übungen auf Grund seines Probefingens in der Berliner Staatsoper zu einer dreijährigen Ausbildungszeit als Opernlänger auf Kosten des Preussischen Staates verpflichtet.

Dieser zählte den Betrag auf den Tisch. Grinsend langte der Wirt nach dem Geld. „Halt!“ rief der Mandarin ab und hatte die Hand auf die Münzen. „Das Geld gehört dem Händler. Da sich dieser mit dem Geruch guter Speisen begnügt, seid auch Ihr mit dem Klang des Geldes reichlich genug bezahlt.“

Das Urteil des Mandarins

Von Karl Andreas Frenz

Flimmernd lag die weiße Glut der Sonne über den weiten Moosfeldern. Sich und bestäuben durftete der blühende Moos.

Mühsam schritt Tao-Wan-Ihsei, ein wandernder Händler, mit seiner Last auf dem staubigen Wege der nahen Stadt zu. Müde kehrte er in einem kleinen Gasthaus ein.

Fu-Ka-Lun, der Wirt, brachte ihm auf sein Verlangen eine Schüssel Reis, die der Händler sofort bezahlte.

Tao-Wan-Ihsei verzehrte schweigend sein Mahl, schob die leere Schüssel auf die Seite und zündete sich die Pfeife an. Nach einer Weile traten zwei Männer in die Gaststube.

Der Wirt brachte den neuen Gästen Reiswein und trug nach einiger Zeit auf einem Tablett die gewünschten Speisen herein, Reis, Gemüse, Eier, Fleisch und Fische in kleinen Stücken.

Der Händler genoh im stillen den Wohlgeruch, der aus den dampfenden Schüsseln und Schalen der speisenden Männer stieg.

Als die beiden Männer mit dem Speisen fertig waren, trat der Wirt zu dem Händler hin und fragte diesen, ob er nicht auch noch etwas zu essen haben wolle.

Tao-Wan-Ihsei dankte und fügte hinzu: „Ich bin schon von dem Geruch der Speisen satt, die Ihr vorhin den beiden Männern aufgetragen habt.“

„Wenn das der Fall ist“, sagte Fu-Ka-Lun, „dann werdet Ihr auch dafür bezahlen.“

„Bezahlen?“ entgegnete der Händler. „Wo für? Ich habe doch außer der Schüssel Reis, die ich bezahlt habe, nichts genossen.“

„Ihr werdet dafür bezahlen, daß Ihr Euch an dem Geruch meiner Speisen gelabt habt“, gab der lahlköpfige Wirt zurück.

Der Händler weigerte sich, für nichts etwas zu bezahlen. Fu-Ka-Lun bestand jedoch darauf, daß er zu bezahlen habe.

Als Tao-Wan-Ihsei Miene machte zu gehen, nahm der Wirt dessen Tragkorb mit den Waren als Pfand an sich.

Tao-Wan-Ihsei wandte sich nun an die in der anderen Ecke stehenden Männer. Diese wollten aber nichts von dem Streit zwischen dem Wirt und dem Händler wissen.

Da Fu-Ka-Lun den Tragkorb mit den Waren auch am anderen Tag nicht autwillig hergab, ging der Händler zum Mandarin.

Dieser ließ den Wirt zu sich kommen und den Tragkorb mit den Waren des Händlers mitbringen.

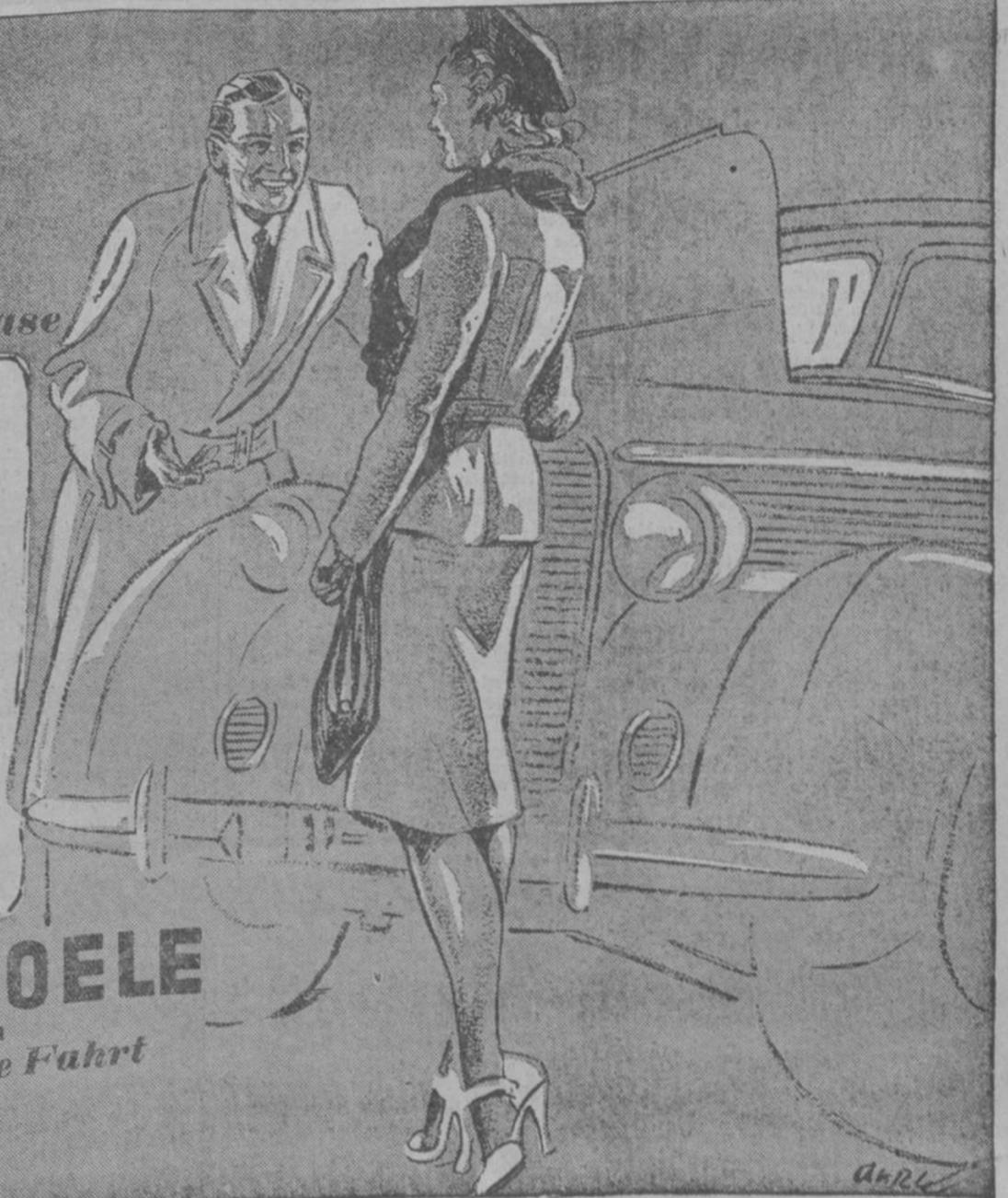
Nachdem der Wirt den Streitsfall erzählt hatte, fragte der Mandarin: „Wieviel hat Tao-Wan-Ihsei zu bezahlen?“

„Sechzig Copper!“ antwortete Fu-Ka-Lun. „Zähle das Geld auf den Tisch“, verlangte der Mandarin von Tao-Wan-Ihsei.

Ich bin doch nicht Herr Hase

und warte mit dem Sommer-
Ölwechsel bis Ostern. Nein -
zur Osterfahrt muß schon ge-
wechselt sein! Der Motor ver-
langt es - und dankt es! Vor-
aussetzung natürlich: „Richt-
tiges“ Sommeröl. Schmier-
sicher - reißfest - hitzebe-
ständig. Kurz und gut ... mit
ganz besonderen Eigenschaf-
ten. Ich bin klug geworden:

SHELL AUTOÖLE
AUS DEUTSCHEN FABRIKEN
verbürgen ungetrübte Fahrt



4/19

F. D. L.

Führer der Luftschiffe

VON THOR GOOTE

Neunte Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Graf stand zwischen all den Luftschiffbildern, den Ehren diplomaten, den Potalen und anderen Zeichen der Anerkennung, die das Zimmer barg. Aber so wie er dort stand, — ja, so wie er dort stand... Straffer mußte ihn ansehen. Das war nicht ein lachend und leicht Siegender. Das war ein Mann der zähen, gläubigen Arbeit, — ein Mann, juteft durchdrungen vom Glauben an den Wert seines Wertes. Und ihm fiel mit einem Male ein, was sie erzählt vom ersten Aufstieg des L. 1. Als der Jubel von allen Seiten den Grafen umbrandete, hatte er nicht wiedergewinkt und nicht gelacht, — nur seine weiße Schirmmütze hatte er abgenommen, und in seinen Augen glitt ein seltsamer Ernst gewesen sein. Seine Lippen aber hatten sich bewegt, — und einer von seinen Männern, der dicht bei ihm gestanden hatte, hat seine Worte dann später erzählt: „Wie wenig habe ich daran getan.“

An diese Worte mußte der Kapitän jetzt denken, und er presste dem Grafen noch einmal fest die Hand.

Zwei Männer hatten sich gefunden.

Der Admiral sah streng vor sich hin: Sie haben sich wiederholt darum bemüht, daß Ihre Luftschiffe zu Angriffen auf England angeeignet werden!

Peter Straffer antwortete straff: „Zu Befehl, Erzellenz!“

„Im September hat ja bereits eine Sitzung in dieser Sache im Admiraltats mit dem Reichs-Marine-Amt stattgefunden.“ Er blickte flüchtig auf das vor ihm liegende Blatt. „Ihre Vorschläge sind damals abgewiesen worden, denn die wenigen Luftschiffe, die wir hatten, erschienen uns für die Flotte zu wichtig, vor allem für die Aufklärung, als daß wir sie bei Angriffen aufs Spiel setzen wollten.“ Er stemmte die linke Hüfte. Durchdringend ruhte sein Blick auf Straffer. „Sie haben trotzdem immer wieder die Frage ausgegriffen, obwohl die Leistungsfähigkeit Ihrer Luftschiffe...“ Er brach mitten im Satz ab und schob das Blatt ärgerlich zur Seite. Straffer erkannte darauf seine eigene Unterschrift. „Bitte!“, sagte der Admiral fest. „Zu Befehl, Erzellenz!“ begann der andere ruhig. „Die Leistungsfähigkeit unserer Luft-

schiffe ist klein, aber in ständiger Verbesserung begriffen. Trotzdem verpöche ich mir schon heute eine erhebliche Propagandawirkung von Englandangriffen. Das englische Volk ist ein Kaufmannsvolk, dem es seit Jahrhunderten nicht schlecht gegangen ist. Es verläßt sich auch heute auf die Unversehrtheit des Inselreiches. Selbst bei geringem Schaden unserer Bomben wird ein fühlbarer moralischer Schlag geführt.“

„Sie meinen, die Engländer hätten keinen Mut?“

Der Engländer steht den Lebenserfahrung mehr sportlich, er nimmt den Krieg nicht so ernst, wie wir, denn ihm gehört doch fast die ganze Welt. Er sieht alles mit den Augen des Kaufmanns an und vergißt dabei den eigenen Vorteil nicht. Demgemäß wird ihm ein möglichst oft wiederholter Bombenangriff innerlich unangenehmer sein, als vielleicht durch den reinen Sachschaden oder die leider nicht ganz vermeidlichen Menschenverluste gerechtfertigt ist. Wir sollten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, den Feind zu zermürben...“ Er hielt inne, und als der Admiral nicht antwortete, fügte er hinzu: „Vergleichen mit den Treffern neuerzeitlicher Artillerie sind unsere Bomben vielleicht Nadelstiche, aber immer wiederholt, sind auch diese unangenehm, zumal, wenn Flotte, U-Boote, Heer, Flieger und was es alles gibt, in gleicher Richtung wirken.“

Der Chef des Admiraltats blickte hoch: „Und Sie glauben, daß dies den Einsatz unserer wenigen Luftschiffe rechtfertigt?“

„Dawohl, Erzellenz! Die Engländer werden erschrecken, jammern und energisch Schutz gegen unsere Angriffe fordern. Die Regierung muß Abwehrverbände heranziehen. Jede Batterie im Land fehlt an der Front. Verteilen wir unsere Angriffe auf das ganze Land, dann muß das Vielesache an Batterien und an Scheinwerfern der Front entzogen werden. Tausende von Soldaten müssen dabei bleiben. Durch Abblendungsmaßnahmen wird die Industrie gestört. Unsere Angriffe bedeuten alten Produktionsausfall.“

„Unsere Schiffe bieten ein so großes Ziel, da die Fahrhöhe bei Bombenbelastung zu gering ist. Auch gewöhnliche Mächte müßten sich nach Möglichkeit vermeiden und lieber in den mondlosen Nächten angreifen. Das sind allerdings nur 10 bis 12 Nächte im Monate und von diesen fallen auch noch gut die Hälfte weg, we-

gen zu starker Gegenwinde auf der Strecke oder Querwinden zu den Hallen, die das Ausfahren der Luftschiffe nicht gestatten.“

„Das ist wirklich nicht viel, — und bei den wenig Schiffe...“

„6 Zeppeline, Erzellenz!“

„Und die 8 Parveale und das M.-Schiff?“

„Kommen nicht in Frage wegen zu geringer Reichweite. Außerdem sind sie besonders gefährdet wegen ihres nicht unterteilten Gasraumes. Bei geringfügigen Treffern verlieren sie schnell ihre ganze Tragkraft.“

Der Admiral fuhr flüchtig mit zwei Fingern durch den kurzen Spitzbart. Jetzt nickte er: „Auf Grund Ihrer früheren Darlegungen habe ich mich selbst für den Gedanken der Luftschiffangriffe auf England eingeseht und eine entsprechende Denkschrift höheren Ortes vorgelegt. Gegen diese ist eingewendet worden, daß man zweckmäßig erst mit Englandangriffen begänne, wenn mehr oder bessere Luftschiffe zur Verfügung kämen. Wie denken Sie darüber?“

Der Kapitän straffte sich: „Bis wir so weit sind, vergehen einige Jahre, und ich fürchte, wir dürfen uns schon vorher nicht den Luxus einer unbenutzten Waffe leisten. Die Welt steht gegen uns. Die Blockade bedeutet Krieg auch gegen unsere Frauen und Kinder...“

Wieder nickte der Admiral: „Das ist auch meine Meinung, der ich Ausdruck gegeben habe. Allerdings entspricht sie nicht der Ansicht allerhöchster Stellen, denn Sie wissen ja, daß von dort der Befehl ausgegeben worden ist, daß sich die Flotte denselben zu verhalten habe, statt sie zur Entlastung der Westfront heranzuziehen.“

Er krüchte sich flüchtig über das Haar, als wollte er etwas wegwischen. „Vor allem aber hat der immer wiederholte Einwand des Reichstanzlers die größten Schwierigkeiten gemacht, der Feind dürfte durch Englandangriffe nicht gereizt werden. Und als er hier fühlte, daß er bei uns Soldaten auf völliges Unverständnis stieß, führte Bethmann-Hollweg ins Feld, daß London völlerrechtlich nicht bombardiert werden dürfe. Dagegen habe ich dann ausführlich begründet, daß London als besetzter Platz im Sinne der Haager Konferenz zu gelten habe. Mit vieler Mühe ist es nun gelungen, diesen Standpunkt durchzudrücken, aber da sind von einer Seite Einsprüche erhoben worden, die wir nicht vermutet hatten.“

Einen Augenblick sah der Admiral Straffer an und fuhr dann fort, ohne eine Antwort zu erwarten: „Majestät hat sich nämlich gegen jeden Angriff auf Städte ausgesprochen, in denen sich Häupter der feindlichen Staaten aufhalten.“ Er kratzte.

„Und hierunter fällt London?“

Der Admiral nickte mit einem Seufzer.

„Aber, Erzellenz, die Niederbringung eines Gegners ist doch so lange unvollständig, solange nicht die führenden Männer niedergebroschen sind! Seelisch und körperlich!“

Der Admiral unterbrach ihn kurz: „Dies ist, wie gesagt, die allerhöchste Meinung. Sie zu kritisieren steht uns nicht zu.“

Peter Straffer biß sich die Lippen. Der Chef des Admiraltats fuhr fort: „Ich habe nun geltend gemacht, daß sich die königliche Familie nicht ständig in London aufhält. Daraufhin ist die strikte Weisung ergangen, in jedem Falle königliches Eigentum unverehrt zu lassen. Darüberhinaus hat Majestät ausdrücklich angeordnet, daß Buckingham-Palast, Westminster-Abtei, St.-Pauls-Kathedrale und die Regierungsgebäude unter keinen Umständen, auch nicht durch Zufall, in Mitleidenschaft gezogen werden dürfen.“ Er zeigte auf den vor ihm liegenden Plan von London. Straffer trat herzu. „Sie sehen hier die Sperrgebiete!“

„Etwas reichlich!“, sagte der Kapitän. „Es ist ja nahezu ausgeschlossen, über der Stadt eine Runde zu fahren, ohne mindestens einen Sperrkreis zu berühren, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten genauer Kleinnavigation aus der Luft, etwa bei nicht ganz einwandfreier Sicht, mit der wir bei Neumondnächten und Abblendung rechnen müssen.“

Der Vorgesetzte sah ihn von der Seite an. „Welche Ziele scheinen Ihnen lohnend?“

„Die Admiraltät, die Bank von England, — hier, — doch an die ist unter diesen Umständen ja kaum heranzukommen.“ Er zeigte mit dem Finger. „So bleiben im wesentlichen die militärischen Objekte am Rand der Stadt und die Docks.“

„Haben Sie denn brauchbare Bomben?“

„Wir verwendeten zuerst Granaten mit Wimpeln, damit sie mit dem Kopf aufschlagen. Jetzt haben wir besonders konstruierte Bomben.“

Der Admiral sah ihn durchdringend an. „Unter diesen einschränkenden Bedingungen also hat Seine Majestät, wenn auch widerstrebend, die Zustimmung zu Luftschiffangriffen auf England gegeben. Der Befehlung dürfen nur alle militärisch verwendbaren Einrichtungen in unverteidigten Plätzen unterliegen, kerner natürlich die besetzten Plätze. Ich erwarte also von Ihnen, Herr Kapitän!“, er



reinigend — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel;
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

blickte Straffer streng an, „daß Sie Ihre Kommandanten auf das ernste auf diese Einschränkungen hinweisen. Ich brauche ja nicht besonders darauf hinzuweisen, was es bedeuten würde, wenn gegen den ausdrücklichen Befehl Seiner Majestät verstoßen wird.“

Der Kapitän schlug die Karten zusammen und sah dem Admiral in die Augen: „Zu Befehl, Ew. Erzellenz!“

(Fortsetzung folgt.)

KILOMETER 90

Roman von JOSEF RIENER

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker/Gröbenzell b. München

Neunte Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gern. Ich danke Ihnen. Sie haben übrigens richtig gedacht, heute mittag schon wollte ich Sie bitten, mich bei den Gärtnersleuten essen zu lassen. Um die sozialen Grenzen zu wahren. Ich fürchtete...“

„Was fürchteten Sie?“

„Daß die Leute etwas zu reden hätten, wenn ich weiterhin mit Ihnen esse.“

„Trösten Sie sich, Sie haben schon geredet. Auch aus diesem Grunde habe ich nun Klarheit geschaffen. Denn heute vor der Türe hat mich die alte Bishler ganz harmlos gefragt, ob Sie mein Bräutigam seien!“

„Ja, haben Sie ihr nicht schon gestern gesagt, daß ich der Gärtnere bin?“

„Nein. Das erschien mir schon gestern irgendwie ungläubwürdig.“

„Also hat diese Annahme eigentlich nur zwischen uns beiden bestanden?“

„Ja.“

Er schwieg. Das alles war sehr ungewöhnlich und unklar. Offenbar hatte sie also von vornherein nicht daran gedacht, ihn irgendetwas zu beschäftigen. Blicke nur der sogenannte Schutz übrig, den seine Anwesenheit angeblich gewährte. Dabei war gestern und heute von verächtlichem Gefindel nichts zu sehen gewesen. Im Haus war Telefon. Eine hohe Mauer, solide Türen und Schloß. Kein Gedanke, daß da jemand einzusteuern versuchte. Der ganze Schutz war unnötig und nicht nötig. Blicke also nur die Möglichkeit, daß sie sich einen Liebhaber von der Straße aufgelesen hatte. Auch lächerlich. Sie war sehr freundlich und nett, sogar ein bißchen kokett, wie eben vorhin, aber das war auch alles. Eine Frau, die einen Liebhaber suchte, hätte schon längst die Initiative ergreifen können.

„Worüber denken Sie so heftig nach?“ fragte sie.

„Über Ihre Absichten mit mir“, sagte er geradeheraus.

Sie lachte hellauf.

„Fürchten Sie, daß ich Sie verführe? Keine Sorge! Sie sind bloß mein Schutz, mein Wachposten!“

„Na gut. Also Gast und Wache. Und was haben Sie der Frau Bishler erwidert? Von wegen Bräutigam?“

„Ich habe ihr erklärt, daß Sie ein alter Freund und Gast sind, der Geschmaad daran findet, Autos zu puzen und Wege herzurichten. Darauf erklärte sie, daß Sie ein sympathischer junger Mann seien und außerdem schrecklich in mich verliebt!“

„Sie beobachtet gut, die Frau Bishler!“

„Bestaunt, wie sie zu dieser kühnen Annahme käme, behauptete die Bishler, daß Sie mich beim Essen mit den Blicken verschlingen hätten. Diese Blicke hätten ihr alles verraten. Sie habe darin Erfahrung, behauptete sie.“

Martin schwieg und begann zu rudern.

„Nun, was sagen Sie dazu?“

„Wenn es die Frau Bishler mit ihrer großen Erfahrung behauptet, so wird es wohl wahr sein.“

„Das ist mir aber gar nicht recht“, sagte sie lächelnd. „Das kann die soeben reichlich gefärbte Lage wieder verwirren. Ich nehme also Ihre Erklärung nicht zur Kenntnis.“

„Gut“, sagte er. „Einkerkanden.“

Dann schwiegen beide. Sie lag mit unter dem Kopf verdrängten Armen auf der Decke und blickte ins Blaue. Er trieb das Boot, langsam „beiziehend“, weiter und vermied es,

sie anzusehen. Hinter den Bürgärten am linken Ufer tauchten jetzt rote Dächer auf.

„Das ist wohl schon Sperdors?“ fragte er.

„Ja. Schade, daß wir nicht auch ein Stück im Strom schwimmen können. Aber das Wasser ist schon zu kalt. Lassen Sie das Boot treiben. Dann halten Sie links. Hinter der Baumgruppe dort ist das Gasthaus.“

Martin nickte, legte das Ruder über die Knie und griff unter das Sitzbrett, wo er seine Zigarettendose verwahrt hatte.

„Geben Sie mir auch eine“, sagte sie, sich aufrichtend und den Arm ausstreckend.

„Danke. Und jetzt erzählen Sie mir etwas von Ihnen.“

„Sie haben mich doch schon gestern abend ausgefragt wie ein Untersuchungsrichter“, sagte Martin.

„Über Ihre Vergangenheit, ja. Heute möchte ich etwas über Ihre Zukunft hören. Ich meine, über Ihre Zukunftspläne.“

„Die sind sehr einfach. Warten, bis die Geschichte mit meinem Freund erledigt ist. Dann werde ich nach Wien zurückkehren und weiterzeichnen. Zwischenbüchlein Zeitungen verkaufen. Nicht sehr interessant.“

„Sehr interessant. Was würden Sie tun, wenn Sie den ersten Preis von diesem Wettbewerb erhielten?“

„Ein Büro mit Atelier in einer guten Gegend einrichten. Das ist wichtig und nicht sehr teuer. Dann eifrig nach Aufträgen fahnden, solange mein Erfolg noch bekannt ist. In Fachzeitschriften inserieren. Es kommt auf die großen Firmen an, die ein fettes Reklamefonto haben. Ein paar gute Aufträge, dann läuft die Sache von selber.“

„In Ihrer jetzigen Wohnung können Sie nicht arbeiten?“

„Arbeiten schon. Aber dort hinaus kommt mir kein Reklamefont oder gar Firmeninhaber. Und wenn — so glaubt er, einen armseligen Hungerleider vor sich zu haben, der sicher nicht viel kann. Es kommt viel auf die Aufmerksamkeit an, und ich wohne im Grinzinger Lager. Das sagt alles.“

„Grinzinger Heutige kenne ich. Aber das Lager? Wo liegt das?“

„Gleich beim Anfang der Grinzinger Allee. Im Krieg war dort ein großes Paradehospital. Dann sind die Baracken niedergebroschen und die Gründe mit den Bäumen verbaut worden. Einige Offiziersbaracken blieben aber stehen und wurden von einem Hochschulausschuß als Studentenheime eingerichtet. Sechs Baracken, jede mit fünfzehn bis zwanzig Einzelzimmern. Die Studenten haben fertig studiert und die Zimmer Freunden oder Freundinnen abgetreten. Andere haben einen Beruf und eine Frau, aber keine Wohnung gefunden, und wohnen auch dort. Allerlei Leute also, verfrachtete Existenzen und verkannte Genies, dazwischen solide kleine Beamte mit Kind und Kegel und Petroleumkocher. Aber aus der Studententzeit her ist dem Lager und seinen Inassen der freie Geist und die gute Kameradschaft geblieben.“

„Eine Art Bohemeeleben also!“

„Man kann es so nennen. Es gibt natürlich auch Streitereien. Wie eben zwischen jungen Leuten üblich. Bedenken Sie, zweihundert Wohnungen ohne Hausmeisterin und ohne Nachbarrinnen!“

„Und Sie haben dort ein Zimmer?“

„Ja. Von einem Freund vor ein paar Jahren übernommen, obwohl ich nie Student war. Sie können mich also als verfrachtete Existenz oder verkannte Genie betrachten.“

„Lieber das letztere. Mit tausend Schilling könnte man Sie also in den Sattel setzen?“

„Ja. Einiges Geld habe ich auch noch. Es würde gehen.“

„Wenn ich Ihnen nun das Geld vorstrecken würde...“

„Sie?“ rief er erstaut. „Haben Sie denn so viel übrig?“

„Ja. Es wäre vielleicht eine gute Anlage.“

„Nein. Mit geborgtem Geld würde ich es nie wagen. Nur mit eigenem; dann könnte ich es ertragen, wenn die Sache etwa schief geht und das Geld verloren ist. Aber auf keinen Fall würde ich von Ihnen Geld nehmen. Von einer Frau!“

„Es ist doch ganz gleichgültig, wer Ihnen hilft.“

(Fortsetzung folgt.)



Zu Ostern eine Überraschung:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Backen Sie einmal die feine Bananentorte!

Leig: 150 g Weizenmehl, 7 g (1 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Bachin“, 65 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 El. 65 g Butter (Margarine) oder Schmalz, 250-300 g Bananen. Belag: 1 gehäufte El. Marmelade, 1/2 Päckchen Dr. Oetker Götterpeife mit Zucker, Pfeffer- od. Zitronen-Geschmack, 1/4 l Wasser. Verzierung: Haselnußkerne oder abgegebene Mandeln.

Mehl und „Bachin“ werden gemischt und auf ein Backblech (Stichplatte) gestrichen. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Vanillinzucker und Ei werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehles zu einem dicken Brei verrührt. Dann gibt man die in Stücke geschnittene, halbe Butter (Schmalz) darauf, bedeckt sie mit Mehl und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Man rollt 2/3 des Teiges auf dem Boden einer Springform aus; den Rest formt man eine Rolle, legt sie als Rand auf den Tortenboden und drückt sie an die Form. Backzeit: 15-20 Minuten bei guter Mittlehitze. Den ausgekühlten Boden bestreicht man mit der Marmelade und legt die abgegebene, in Schichten geschnittene Bananen darauf. Das halbe Päckchen Götterpeife wird nach Wunsch in Wasser aufgelöst und kalt gestellt. Wenn die Speise anfängt fest zu werden, wird sie auf dem Tortenboden gegeben. Damit der Guss schnittfest wird, muß die Torte recht kalt gestellt werden. Zur Verzierung streut man die in Scheiben geschnittenen Haselnußkerne oder Mandeln auf den Rand der Torte. Bitte auskühlen!

Dienstag, den 4. April

Sportdienst der „OTZ.“

Meisterschaften der Marine

Ostseemeister zweimal erfolgreich
In Wilhelmshaven wurde die Meisterschaft der Landmarineteile im Handball...

Nach im Fußball schied der Nordseemeister aus
Was es im vorigen Jahre die 2. M.V. Wilhelmshaven, die beide Titel eines Marinemeisters...

Kriegsmarine schlägt S.C. Erfurt 3:1
Die Fußballer der Marinestation der Nordsee, die wir bereits berichteten, in der Zeit vom 1. bis 11. April vier Spiele im Binnenlande durchführt...

Niederjachsen-Sieg im Handball

Nordmark in Lüneburg 14:8 geschlagen
Das Freundschaftsauswahltreffen der Gau Niederjachsen und Nordmark im Handball brachte der niederjächsischen Vertretung vor 2000 Zuschauern in Lüneburg einen verdienten und sicheren 14:8 (5:2)-Sieg ein...

Vorrunden zur Deutschen Meisterschaft

Hofen: 2:0
WfA. Königsberg — Stettiner SC. 0:2
Limburger FB. — TuS. Essen 2:6
TSG. Breslau — VfB. Jena 2:6

Durch gerechte Strenge zu fester Zucht
Der deutsche Jugendstrafvollzug

Von Dr. jur. Roland Freisler, Staatssekretär im Reichsjustizministerium

Der Nationalsozialismus hat den Jugendstrafvollzug geordnet und erneuert, noch ehe das neue Jugendstrafgesetz geworden ist...

Zwei Jahre arbeiten wir nun nach den neuen Richtlinien, die in Fachkreisen des Auslandes die große Ueberraschung waren...

An den Jugendstrafvollzug muß man, wie an wenige Aufgaben, mit Glauben und ohne Illusionen herangehen. Zum ersten zwingt die Tatsache, das es sich um deutsche Jugend handelt...

T.B. Sachlenhausen 1857 — Leipzig SC. 3:1
Eintracht Dortmund — Bonner TSV. 1:2

Rugby:
MSV Leipzig — Berliner SV. 92 8:21 (8:6)
1. Kölner RC. — SC. Neuenheim 6:62 (8:23)

Basketball:
Der Mittelrheinmeister T.B. Kreuznach ging als Sieger aus dem Turnier in Gießen hervor. Die Kreuznacher gewannen den entscheidenden Kampf gegen MSV Gießen 56:31...

Oldenburger Städte-Korbballturnier

Bremen gewinnt den Ehrenpreis
Auf dem Haarenes in Oldenburg wurden Korbballspiele durchgeführt, zu denen die Städte Oldenburg, Osnabrück und Bremen je eine Mannschaft gestellt hatten...

Bremen — Oldenburg 3:1 (0:0)
Nach verteilter erster Halbzeit konnte Bremens Stürmerreihe im Korbwurf einigemal erfolgreich sein...

Bremen — Osnabrück 4:0 (1:0)
Die Osnabrücker Spielerinnen waren zum größten Teil Handballspielerinnen, es fehlte ihnen infolgedessen an sicheren Korbwürfen...

Oldenburg — Osnabrück 5:2 (3:1)
Das Schlußspiel wurde recht schnell und mit großem Einsatz beider Mannschaften durchgeführt...

MSV. Blumenthal — Preußen Münster 0:2
Der MSV. Blumenthal führte am Sonntag das einzige größere Freundschaftsspiel im Gau gegen Preußen Münster durch...

Gebietsmeisterschaft der Nordsee-SS
Im Kampf um die Gebietsmeisterschaft der Nordsee-SS im Fußball trafen sich in Delmenhorst die Mannschaften der Banne 381 (Delmenhorst) und 59 (Wilhelmshaven)...

Sport im Emsland

Sportfreunde Papenburg — WfA. Heisfelde 4:2
Auf dem Untenerden Marktplatz lieferten sich obige Mannschaften einen interessanten Kampf, in dem die Papenburger klar die Oberhand behielten...

Schon nach wenigen Minuten gingen die Sportfreunde in Führung. Eine Schwäche des jungen Papenburger Torwarts nutzte dann Heisfeldes Rechtsaußen zum Ausgleich aus...

Nach Wiederbeginn sah man zunächst ein offenes Spiel. Bald jedoch drängten die Papenburger den körperlich kräftigeren Gegner zurück...

Sögel — Eintracht Börger 1:4
Die nur mit zehn Mann aufsparend spielenden Gastgeber erlitten eine zu hoch ausgefallene Niederlage...

Schiffsbewegungen

Sohr, Frisen und Sohr, Emden. Die Frigen 3. von Hamburg nach Kiel, Frigen 5. von Rotterdam nach Emden...

Reiseverkehrs-Bereinigungen Weier-Ems. Weier, Schiffsbewegungsliste vom 3. April. Verkehr zum Rhein: Weier 28. 2. von Bremen nach Rheine...

Deutsche Levante-Linie. Hamburg-Amerika-Linie. New York 2. in August. Vancouver 2. in Antwerpen...

TuS. Papenburg — Werke 4:3
Einen wertvollen Sieg brachten die mit Erjak nach Werke gefahrenen Obenerder heim, die die Werker Sportfreunde knapp schlagen konnten...

TuS. Wshendorf — Lathen 1:2
Auf dem in schlechter Verfassung befindlichen Sandplatz in Lathen waren die Grünweißen in bester Aufstellung über die unglücklich kämpfenden Wshendorfer erfolgreich...

TSG. Vingen — WfA. 09 Schüttorf 1:0
Eine hohe Ueberraschung erlebten die Schüttorfer, die ersackelchwächt zwei wichtige Punkte einbüßend und nunmehr um einen Punkt hinter dem WfA. Nordhorn liegen...

SW. Haselünne — WfA. Nordhorn 0:3
Die Nordhórner erwiesen sich als die klar Besseren.

TuS. Neuenhaus — TuS. Harem 6:1
Auch dieses Ergebnis hätte man den Grafen nicht zugetraut. Sie können jetzt dem Abstieg noch entgehen...

aber noch nicht genügt, ist eine Scheidung der vorbestraften und unvorbestraften Jugendlichen in abgeordneten Abteilungen oder besonderen Anstalten durchgeführt...

Das A und O bei der Durchführung eines erfolgversprechenden Jugendstrafvollzuges ist rechte Menschenführung. Wo sonst gilt mehr als in der Menschenführung, daß die freie Auswirkung der mit dieser Aufgabe betrauten Persönlichkeit nicht durch einwägung Bestimmungen behindert werden darf?

Der Jugendstrafvollzug an denjenigen, die nicht als ausschließliches Verdorben oder richtiger als im Persönlichkeitskern heillos morisch aus ihm ausgewiesenen sind, geschieht in besonderen Anstalten. Solche Anstalten sind für männliche Berufsleute errichtet in: Niedersachsenfeld, Heilbrunn, Wittlich, Bodum, Hahn, Osterland, Neumünster, Bauen, Breslau, Nauyard und Ström, für weibliche Berufsleute in: Altsch, Anrath, Hamburg-Fußball, Hohenleuben, Berlin und Altsch. Einige dieser Anstalten werden demnächst durch andere ersetzt werden.

Diese Anstalten streben aufs Land. Sie haben regelmäßig genügend eigene oder erpachtete landwirtschaftliche oder gärtnerische zu nutzende Flächen, gute Arbeitsfälle und Werkstätten, gute Schulungsmittel und entsprechen selbstverständlich allen hygienischen Anforderungen...

müssen klein sein; mehr als 250 Jugendliche kann der Leiter nicht kennen, erst recht nicht erziehen. Diesem Wunsch und Zielbild sind unsere Jugendanstalten bereits vielfach nahe gekommen. Doch bleiben natürlich auch unerfüllte Wünsche, besonders bei den Anstalten für weibliche Jugendliche; und allgemein bezüglich der Ausstattung mit Lehr- und Fürsorgekräften.

Das wichtigste Erziehungsmittel des Jugendstrafvollzuges ist Arbeit; nicht sinnloses Tätigleben, Berggipfen, Bierkneipen und Mattenfliegen, das sonst überall maskinell geschieht und dessen letzte Kette aus dem Jugendvollzug verschwinden, sondern ernste landwirtschaftliche, gärtnerische oder industrielle und handwerkliche Arbeit. Dabei wird die Leistung des Leiters nicht danach gewertet, ob er irgendein Stiefpferd reitet und vielleicht zwei seiner 250 Jugendlichen zum Bestehen einer Gesellenprüfung brachte, sondern danach, ob er an allen Jugendlichen praktische und an möglichst vielen erfolgreiche Arbeit leistete. Dabei muß alle Arbeit darauf abgestellt sein, durch ihren zutage tretenden Wert erzieherisch zu wirken und zugleich durch ihre Art der Arbeitsausübung der zum erheblichen Teil nicht oder nicht fertig ausgebildeten Jugendlichen zu dienen.

Die Arbeit beherrscht den Tag des Gefangenlebens, ist mitbestimmend für den Charakter der Anstalt, soll die körperliche Ausarbeitung sicherstellen und so durch die Ermüdung auch den gesunden Schlaf der Nacht bedingen. Schreinerarbeiten, Tischlerarbeiten, Baderarbeiten, Schmiedarbeiten, Tischlerarbeiten haben fast alle Jugendstrafanstalten. Welchen Umfang die besonders wirksame landwirtschaftliche und gärtnerische Arbeit einnimmt, zeigen folgende Beispiele:

(Schluß folgt)

Rückzug vor der Entscheidung

Happy end — ja oder nein? — Von Hans-Joachim Reichle.

Man kann diese Frage nicht grundsätzlich mit einem Entweder-Oder beantworten, ohne daß einige logische Einsprüche erhoben werden. Sie tun diesen Einspruch mit Recht. Und sie legen damit zugleich den Finger auf genau den Sachverhalt, auf den es uns ankommt, und der ganz einfach deshalb einmal geklärt werden muß, weil gegenwärtig allenthalben die Neigung auftritt, obige Frage grundsätzlich zu beantworten, und zwar mit Ja!

Die Begründung für dieses Ja setzt voraus einen neuen, positiven Bedeutungsgehalt für den Begriff happy end. Bis vor kurzem pflegte man ihn mit negativem Vorzeichen einzulegen. Aus Amerika übernommen, wo er einst durch die Filmproduktion vom Schlagwort für die billige Konzession an den „Publikumsgeschmack“ zum Geschäftsprinzip avancierte, wurde er beim deutschen Publikum zu einem Wertmesser, der eine bestimmte Bedeutung enthielt: „glückliches Ende“ um jeden Preis, machte es auch die innere Logik der Filmereignisse ad absurdum führen; Optimismus des „leop smiling“, machte die Thematik noch so ernst und tragisch sein.

Der deutsche Mensch hat für einen solchen, alle Dinge rosarot verklärten Optimismus noch niemals eine Vorliebe gehabt, und er hegt sie heute weniger denn je. Nicht, weil er im Grundzug ein Pessimist wäre, sondern weil er selbst — Optimist ist. Optimist aber aus heil geliebtem Herzen, aus ungebrochener Lebenskraft. Er blickt den Dingen ins Auge, nicht um ihnen kongulante Komplimente zu machen, sondern um sich ernsthaft mit ihnen auseinanderzusetzen. Er erkennt die ethischen Kampfbedingungen des Lebens an. Er stellt sich den Herausforderungen des Schicksals auch da, wo dieses jene bedrohliche Widerstände anblüht, in denen die Elemente des Tragischen enthalten sind.

Tätiger Glaube, Wille, Ethos: das sind die Merkmale unseres Optimismus, und dieser

wiederum ist ein wesentliches Merkmal unserer Zeit, die, zielbewußt wie selten eine Epoche zuvor, diese Lebensbejahung zur Gestaltung des Daseins einsetzt.

Nichts anderes aber als der folgerichtige Ausdruck solcher Lebensbejahung ist in der Welt des gegenwärtigen Filmes das happy end: mit dieser These als Begründung zugleich gefestigt, rückt man das „glückliche Ende“ jetzt unversehens in den Ruhmeschein zeitgeborener Legitimität. Die These ist bestechend. Zumal es Filme gibt, die sie an sich als allgemeingültig zu bestätigen scheinen, weil hier das „glückliche Ende“ die logische, organische und somit auch ethisch überzeugende Endgleichung des filmisch gestalteten Lebens- oder Zeitabschnittes ist. Denken wir etwa an „Urlaub auf Ehrenwort“ oder an „Pour le mérite“. Wie aber liegt der Sachverhalt beispielsweise bei „Patrioten“? Wir fanden diesen Film kürzlich als Beispiel für das happy end als Ausdruck heutiger Lebensbejahung angeführt. Zweifellos, der Schluß des Bildstreifens ist „optimistisch“. Er ist dies um so überzeugender, als das tragische Element nicht hinauskomplimentiert worden ist. Es ist vielmehr zum entscheidenden Anlaß des menschlichen Sieges gemacht. Weil der Deutsche und die Französin wirklich vor eine Entscheidung gestellt sind, und weil diese Entscheidung unabdingbar fordert ein Ja oder Nein. Hier gibt es keinen Kompromiß, hier gibt es nur das Opfer. Das Opfer ist die Liebe. Es wird gebracht — und auch das ist ein Untergang. Es muß nicht immer gleich das Leben sein! Aber über dem Untergang des Glückes zweier Liebenden erhebt sich der Triumph des Lebens. Es erweist die höhere Macht der Liebe zum Vaterland, und diese Macht wird als die übergeordnete ethische Instanz von den beiden Menschen anerkannt.

Ein Schluß, der gewiß als „optimistische Endgleichung“ des Lebens auftritt und uns,

da er folgerichtig aus der Thematik entwickelt ist, befriedigt. Doch ebenso gewiß: das ist keine gültige Lösung, kein „glückliches Ende“. Der Begriff happy end deutet hier keineswegs mehr den wahren Sachverhalt. Es sei denn, man einigt sich auf eine Aufweitung des Begriffes ins Uferlose, aber dann verliert das Wort jenen Sinngehalt, der als Maßstab angelegt werden kann. Und so legt sich uns der Gedanke nahe, daß die gegenwärtige Umwertung des happy end ins Positive deshalb mit dem Anspruch auf Allgemeingültigkeit verbunden wird, weil man wieder festen Boden gewinnen will. Gerade mit diesem Schritt aber ist das happy end in das Zwielicht einer Problematik gerückt, von dessen irritierendem Schein man sich um so weniger über die Fragwürdigkeit des neuen Bedeutungsgehaltes täuschen lassen darf, als durch diesen der Begriff happy end ein beinahe metaphysisches Gewicht erhalten hat. Die Gefahr liegt darin, daß das happy end nunmehr für die ethische Rechtfertigung auch derjenigen Bildstreifen dienbar gemacht wird, deren Endgleichung in Wahrheit — pessimistisch ist.

Karolingerpfalz neben Jupitertempel

In dem kleinen Kärntner Ort Karnburg bei Klagenfurt wurde jetzt unter eigenartigen Umständen eine Karolingerpfalz entdeckt. Außerdem stieß man auf Reste eines alten Jupitertempels und anderer römischer Bauten. Die Entdeckung dieser wichtigen Geschichtsfunde ist einem seltsamen Zufall zu verdanken. Forscher hatten den Untergrund neben der über tausendjährigen Karnburger Kirche untersucht, weil die in der Nähe stehenden Lärchenbäume stets nach einem bestimmten Alter abstarben. Die Untersuchungen ergaben ein überraschendes Ergebnis. Unter den Bäumen fand man Steinplatten verfallener römischer Bauten. Weitere Nachforschungen ergaben dann, daß hier ein Jupitertempel gestanden hat. Gleichzeitig wurde dabei die Lage einer Karolingerpfalz festgestellt, in der, wie alte Schriften bezeugen, ein Urentel Kaiser Ludwigs des Frommen im Jahre 888 das Weihnachtsfest gefeiert hatte.

Die gute Anekdote

In zweifacher Eigenschaft

1841 übernahm Otto v. Bismarck die beiden Erbgründer Rühl und Kniephof. Während er als Assessor den beurlaubten Landrat vertrat, forderte ihn die Regierung auf, als Patron von Rühl bestimmte Lasten zu übernehmen. Da Bismarck in seiner Beamteneigenschaft nicht private Angelegenheiten erledigen mochte, legte er den Auftrag der Regierung zurück, mit der Absicht, ihn durch den zuständigen Landrat nach dessen Heimkehr besorgen zu lassen. Der Regierung dauerte das jedoch zu lange, und sie mahnte wiederholt beim stellvertretenden

Abrador
wäscht Hände
rillenfauber

den Landrat an und verurteilte ihn zuletzt durch Postzahlungsbeehl zu einer Ordnungsstrafe von einem Taler.

Jetzt erlebte Bismarck die Angelegenheit dadurch, daß er ein Protokoll aufsehte, in dem er zuerst als stellvertretender Landrat und dann als Patron von Rühl aufgeführt war. Als Landrat machte Bismarck dem Patron gemäß der Dienstpflicht die entsprechende Vorhaltung. In seiner Eigenschaft als Patron dagegen entwickelte er im zweiten Abschnitt die Gründe, die ihn zur Ablehnung der ihm zugemuteten Lasten bewegten. Dann setzte er die beiderseitige Genehmigung mit zweimaliger Namensunterschrift unter das Protokoll. Wie Bismarck selbst berichtet, hatte die Regierung Sinn für den Spas und ließ ihm den Taler Ordnungsstrafe zurückzahlen.



„...ich liebe ihr volles Aroma!“

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. — Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“.



„Ich rauche die „Astra“ — viele meiner Freunde rauchen die „Astra“ — das muß doch seinen Grund haben...“

Detlev Meyer, kaufmännischer Angestellter, Dortmund, Klosterstraße 11. 25. I. 1939.



Aus dem Besten das Richtige auswählen. Jedes Jahr bringt andere klimatische Verhältnisse, und damit wechseln auch die besonderen Eigenarten des Tabaks. Von 100 oder 150 erprobten Provenienzen sind oft nur 5 oder 10 für die „Astra“ geeignet. Auswahl und Mischkunst machen es möglich, der Grundforderung für die „Astra“ zu entsprechen: Reiches Aroma vereint mit natürlich gewachsener Leichtigkeit. Im Hause Kyriazi tritt zu der Sehnst der Degeneration das familiengebundene Wissen um Tabak durch Erziehung von Kindesbeinen an. Beides gibt die Sicherheit, unabhängig vom wechselnden Klima, aus dem Besten immer das Richtige auszuwählen.



Mit Maß genießen, ist Feinschmeckerart.

Ein leckeres Gericht, würzig ohne alles Süßliche zubereitet und dann mit Maß genossen, das ist wahre Feinschmeckerart. So halte ich es auch beim Rauchen und deswegen bleibe ich bei der „Astra“, sagte uns Herr Helmut Eberhard, Koch des großen Hotel Wagners in Breslau, am 21. I. 1939. Die „Astra“ ist würzig und aromatisch, leicht und frisch. Eine richtige Feinschmecker-Zigarette!



„Bei uns wird die „Astra“ nicht alt!“

„Ich kann mich ganz kurz fassen“, meinte am 17. März 1939 Herr Harry Gildner, Zigarettenhändler im Hause Louis Kraft, Filiale Columbushaus, Berlin W 9, Potsdamer Platz 1. „Die „Astra“ wird bei uns besonders viel verlangt, weil sie so aromatisch und leicht ist. Weil sie so viel verlangt wird, ist sie natürlich auch stets frisch. Und die Tatsache, daß sie frisch ist, bedeutet für den Raucher wieder einen weiteren Grund, die „Astra“ zu bevorzugen.“



Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

OTZ - Stellenmarkt

Die Stelle des Stadtbaurats

(Beigeordneten) der Stadt Emden, rund 35 000 Einwohner, Stadtkreis, ist sofort neu zu besetzen. Emden ist eine aufsteigende Seehafen-, Fischerei-, Industrie- und Handelsstadt mit zahlreichen alten geschichtlich und künstlerisch wertvollen Bauwerken.
Der Bewerber muß daher nicht nur den allgemeinen Voraussetzungen entsprechen, sondern in fachlicher Hinsicht besonders befähigt sein. Voraussetzung der Bewerbung sind die Befähigung zum höheren bautechnischen Verwaltungsdienst nach bisher landesrechtlicher Regelung oder nach dem Reichsgesetz über die Befähigung zum höheren bautechnischen Verwaltungsdienst vom 16. Juli 1936 (RGBl. I Seite 563) sowie gründliche Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der gemeindlichen Planung, des Siedlungswesens und des Städtebaues sowie der Baupolizei einschließlich des Wohnungswesens.
Besoldung wird nach Gruppe A 25 RD, Wohnungsgeldzuschuß nach Ortsklasse A gewährt.
Emden, den 30. März 1939.
Der Oberbürgermeister.
Kenne.

Alleinmädchen

Tüchtiges, arbeitsfreudiges
in Einfamilienhaus mit drei Kindern (10-12 Jahren) zum 1. Mai gesucht.
Frau Rohmeyer, Bremen, Elsser Straße 25.
Näheres bei H. Weber, Boksbarg.

Meister oder Gehilfe

Gesucht sofort ein tüchtiger junger
zur selbständigen Weiterführung meines seit 1860 bestehenden Malergeschäftes. Großer Kundenkreis mit laufenden guten Aufträgen vorhanden. — Alter Parteigenosse wird bevorzugt.
Stiens, Füllum, Kreis Leer.

Tüchtiger, solider
Reisender
gesucht
Weingroßhandlung J. W. Wolff, Leer

Zu verkaufen

Der Polizeisekretär Walter Müller in Hannover, Steintorfeldstraße 41, hat mich beauftragt, seine zu Osterander belegene Be-

Haus mit Garten

zu verkaufen.
Öffentlicher Verkaufstermin ist am
Donnerstag, dem 6. April, nachmittags 6 Uhr,
in der Gastwirtschaft von F. Lehner zu Osterander.
In dem Hause wohnte bisher der Gendarmeriewachmeister Dörbrandt.
Timmell, den 4. April 1939.
H. N. Buß, Preußischer Auktionator.

Zu mieten gesucht

Suche zu mieten oder zu kaufen ein
Ein- oder Zweifamilienhaus
mit Garten im Kreis Aurich, Leer oder Emden. Das Haus muß neuzeitlich eingerichtet sein und 6-8 Zimmer enthalten.
Schriftliche Angebote an:
Georg Meints, Emden, Steinstraße 6.

Fahrzeugmarkt

4/20 Brennvor-
Limousine, zum Ausschleppen billig zu verkaufen. Zu besichtigen bei R. Adermann, Warfingsfehnpolder.
H. Woldenga, Terborg bei Neermoor.
Zu verkaufen ein eisernes
Motorboot
8 Meter lang, in bestem Zustand befindlich.
Albert Feddermann, Carolinenfjel.

Tiermarkt

Habe eine beste, zweijährige
Fuchsstute
volle Abzt., zu verkaufen.
Hajo Bohlens, Neufirrel, Kreis Leer.
Substanz
hat zu verkaufen
J. Schmidt, Warfingsfehnpolder.

Für die Übernahme unserer Inkassoagentur Wittmund suchen wir einen

geeigneten Herrn

der auch imstande ist, den vorhandenen Bestand weiter auszubauen. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die
Victoria-Versicherung, Subdirektion Herrn Meyer, Oldenburg i. D., Heiligengeistwall 2.

Gesucht auf sofort eine Hausgehilfin

von 14-17 Jahren.
Frau Engelke Wilms, Rorichmoor, Post Warfingsfehnpolder.

Suche zum 15. April tüchtiges junges Mädchen

als Stütze am Büffett und im Haus bei gutem Gehalt und Familienanschluß.
Hotel „Goldener Adler“, Emden.

Suche zum 1. Mai für meinen landw. Betrieb, 20 Hektar, eine erfahrene Haushälterin

in frauenlosem Haushalt.
J. Behrends, Schönorthor Polder (über Norden).

Suche einen zuverlässigen jungen Müller

oder einen Gehilfen.
August Müller, Mühle und Bäckerei, Bad Dangast über Barel.

Suche auf sofort oder später einen fixen, selbst arbeitenden Bäckergehilfen

bei gutem Lohn.
Dampfbackerei H. Busemann, Leer, Adolf-Hitler-Straße 71.

Maurerlehrling

gesucht.
F. P. Pauw, Baugeschäft, Emden, Meistergeerdswinger 8.

Wegen Verheir. des jetzigen Suche zum 1. Mai ein junges Mädchen

als Stütze in landw. Betrieb bei Fam.-Anschluß u. Gehalt.
Frau B. Hopfes, Landchaftspolder bei Bunde.

Für kleinen Haushalt mit zwei Kindern Hausgehilfin

oder Pflichtjahrmädel bei gutem Lohn gesucht.
Schriftliche Angebote unter E 1541 an die OTZ, Emden.

Hausdiener

gesucht.
Offerte an
Hotel Frifa, Leer

Stellen-Gesuche

Arbeitsfreudige Dame

43 J., Lyzeum abf., gründl. Erfahrung im Kochen, sucht in nur gutem frauenl. Haushalt Wirkungskreis. Angebote mit Gehaltsang. unt. E 1537 an die OTZ, Emden.

Bewerbungen

keine Originale
beifügen!



Für unsere kleinen Ledermäulchen

Trumpf-Schokolade „Sonderklasse“ 100-g-Tafel RM. 0.35
Vollmilch-Blattschokolade 100-g-Tafel RM. 0.25
Erdbeer-Schokolade... 100-g-Tafel RM. 0.20
Milano-Niegel „Bauer“ 100-g-Tafel RM. 0.25
Trumpf-Pralinen 125- und 250-g-Packung RM. 0.85 0.45

Bestreute Schokoladentafeln 125g RM. 0.28

Feiertagsweine

von Rhein und Mosel

Appenheimer 1937er... Fl. o. Gl. RM. 0.80
Gau Algesheimer 1937er Fl. o. Gl. RM. 0.90
Winniger Riesling natur 1937er f. Kemmer Fl. o. Gl. RM. 1.60

Süd- und Ostweine

in bekannter guter Qualität!

Zum Festessen

Kessener-Delikatessen!

Seelachs in Del... 70-g-Dose RM. 0.45
Krautfleisch der köstliche Aufschnitt 250 g RM. 0.60
Cerebratwurst 250 g RM. 1.00
Allgäuer Schweizer Käse 250 g RM. 0.65

Champignons II. Wahl... Dose RM. 0.95 0.55

Den sollten Sie versuchen:
Kessener-Zee — besser denn je!

Ein frohes Fest wünscht

KESSENER

Hämorrhoiden

sind lästig!
Verlangen Sie portofrei
Gratisproben
„Anuvalin“
Anuvalin-Fabrik Berlin SW 61 / A 155



Sommer-Spressen

werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus. es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Rpf. Vollendete Schönheit d. Venus-Tages-Creme. Tuben zu 50 und 80 Rpf. Erhältl. i. Fachgeschäften.

Was ist Pilo?

Wer es nicht mehr wissen sollte: Pilo ist das ausgezeichnete Pflegemittel für jeden Schuh und jedes Leder — altbewährt, aber hochmodern. Pilo ist jetzt auch hier wieder erhältlich — für alle alten Pilo-Verbraucher sicher eine Freude, für die, die Pilo noch nicht kennen, wirklich von großer Bedeutung, denn bald werden auch sie den Nutzen von Pilo für ihre Schuhe erkennen und sicherlich, wie viele andere, sagen:
Wir guck nicht mehr überm...



Pilo tietschwarz die Dose nur 20 Pf., farbig 25 Pf.

Dralle RASIERCREME Gr. Tube RM. 0.50

Familienanzeigen gehören in die OTZ

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an
Albertus Schröder und Frau
Mensine, geb. Blienter
Bingum, den 31. März 1939

Die Verlobung unserer Tochter **Albertje** mit dem Bauer Herrn **Marten Janßen** aus Riepster-Hammrich geben wir bekannt
Heie Albers u. Frau
geb. Saathoff
Hüllenerfehnpolder
April 1939

Albertje Albers Marten Janßen

Verlobte

Riepster-Hammrich

Abschied von 44-Obersturmführer Gürgens

Ehrenkompanie der Leibstandarte gab das letzte Geleit

Eine Ehrenkompanie der Leibstandarte geleitete Montag vormittag den Sarg mit dem toten 44-Obersturmführer Heinrich Gürgens von der elterlichen Wohnung des Verstorbenen zur Aula der Ulrichschule. Von den Säulern grüßten die Fahnenkreuzfahrer mit dem schwarzen Trauerflor den toten Kämpfer Adolf Hitler. Stumm, tiefbewegt, verhießen die Menschen in den Straßen ihren Schritt, um den Getreuen des Führers zu grüßen, der sein Leben dahingab im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung.

In der Aula, in der Hein Gürgens als frischer, fröhlicher Schulfreund so oft weilte, in der Schule, die ihm das Rüstzeug für das Leben gab, hielt er die letzte, stille Raft. Inmitten frischen Grüns und unzähliger Kränze, bei feierlichem Kerzenschein war der Sarg aufgebahrt. Groß und ernst erhob sich im Hintergrund das Feiern der Leibstandarte Adolf Hitler. Kameraden vom Führertrupp der Leibstandarte hielten mit gezogenem Degen die Ehrenwache, und tiefes Schweigen lag über dem Saal.

Ergötzt stand so mancher Volksgenosse an diesem Vormittag vor dem schwarzen Sarg, gedachte still des Heimgegangenen, seines Lebens und Werdens und seines heldischen Sterbens. So mancher erinnerte sich dieses fröhlichen jungen Menschen, der allezeit ein gutes Wort hatte, und dessen Lebensart so kämpferisch und echt war.

Am Nachmittag um 3 Uhr fanden sich Angehörige, Kameraden, Freunde und Bekannte Hein Gürgens, die Vertreter der Partei — an ihrer Spitze Kreisleiter Ewerwin — und die Führer aller Gliederungen in der Aula zur Trauerfeier ein. Erste Musik Franz Schuberts leitete die Gedanktunde ein. Der Bataillonskommandeur des Verstorbenen, Obersturmbannführer Trauband, gedachte des Heimgegangenen und seines soldatischen Wesens und Strebens. Er erinnerte daran, wie Heinrich Gürgens schon als Bierjüngling in Deutschlands größter Notzeit sich Adolf Hitler verschwor, wie er stets stolz darauf war, in nächster Nähe des Führers stehen und kämpfen zu dürfen, und wie er so mutig, wie er gelebt, auch in den Tod hineinging. Der Bataillonskommandeur hob hervor, wie Heinrich Gürgens in einem harmonischen Familienleben aufwuchs, und wie er sich stets als ein vorbildlicher Kamerad bewährte, der bei allem zielbewußten Höherstreben niemals unfameradisch war. In Leistung und Charakter stand Heinrich Gürgens im Führertrupp der Leibstandarte weit über dem Durchschnitt. Große Aufgaben wurden ihm zuteil. In der Krisenzeit wurde ihm eine Kompanie anvertraut. Er hatte auch das Glück, jetzt wieder aktiv teilzunehmen an den großen Geschehnissen in Böhmen und Mähren. In Erfüllung dieser Aufgaben vollendete sich sein Lebenskreis, der so kurz an Jahren und doch so groß und schön war, wie es nur wenigen Menschen vergönnt ist. „Die Größe des Lebens“ — sagte der

Obersturmbannführer — „ist auch der Trost für die Eltern, Verwandten und Kameraden, die sich jetzt von Heinrich Gürgens trennen müssen“. Für seine Kameradschaft und Treue, für seinen unbedingten Glauben an den Führer, für sein Kämpfen und Streben dankte der Bataillonskommandeur dem Verstorbenen mit tiefer Empfindung. Er versprach, daß die Kameraden von der Leibstandarte dem Heimgegangenen in alle Zeiten die Treue halten werden, wie er sie hielt im Sinne des Wahlspruches der Schutzstaffel: „Unsere Ehre heißt Treue!“ „Wir wollen nicht klagen“ — schloß Obersturmbannführer Trauband — „wir wollen dich, Hein Gürgens, deiner Heimat-erde anvertrauen mit Stolz und Freude, daß du zu uns gehörst; dein Beispiel soll uns Vorbild und Ansporn sein, wenn wir weitermarschieren.“

Während der Musikzug die Musik zu Goethes „Über allen Gipfeln ist Ruh“ spielte, gedachte man still des Toten.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches und den Achtungsbezeugungen der Ehrenkompanie trugen die 44-Kameraden den Toten aus der Ulrichschule. Auf dem mit Tannengrün ausgeschmückten Kraftwagen der Leibstandarte trat dann Heinrich Gürgens seinen letzten Weg durch Norden an. Die Fahnen sämtlicher Ortsgruppen der NSDAP und aller Gliederungen wehten dem Sarge voran. Männer in allen Uniformen der Gliederungen und in Zivil gaben das letzte Geleit; ein fast unendlicher Zug. Straß und Kraftvoll an der Spitze die Männer der Leibstandarte und vor dem Musikzug 44-Männer mit den Kränzen des Führers und des Führertrupps der Leibstandarte.

Von der Schule bis zum Bahnhof stand die Bevölkerung Spalier, grüßte zum letztenmal den toten Kämpfer Adolf Hitler.

Kameraden trugen den Sarg des Toten, auf dem Helm und Degen des Toten lagen, auf dem Friedhof durch die Reihen der Männer der Nord-44, des NSKK, NS-Fliegerkorps, der Politischen Leiter, des Jungvolks und der Hitler-Jugend, des NS-Kriegsriegerbundes, der Feuerwehr, Gendarmen und Polizei, die zum Ehrenzug angetreten waren. Unter tiefem Schweigen wurde der Sarg in die von brennenden Kplonen flankierte Gruft gesetzt.

44-Obersturmführer Meißner überbrachte die letzten Grüße des in Böhmen befindlichen Regiments und gedachte der ersten und großen Stunden, die die Kameraden mit Heinrich Gürgens verlebten. „Du hast das Höchste gegeben, dein Leben“, rief er dem toten Freunde zu, „wir werden dich nie vergessen!“

Die Ehrenwache trachte über das Grab. Die Fahne der Schutzstaffel grüßte den Toten. Dann erklang noch einmal der Badenweiler Marsch, nach dem Heinrich Gürgens so oft marschierte. . .

Erde fiel auf das Grab. Die Kränze des Führers, des Führertrupps, der Kameraden, des Kreisleiters und all der anderen, die sich in dieser Stunde des Heimgegangenen mit Dank und Stolz erinnerten, wurden niedergelegt. Dann nahm man Abschied von dem Kämpfer, dessen Andenken unergänzlich sein wird bei allen, die ihn kannten. R.

Völlig ausgeglichener Reichshaushaltsplan

Strengste Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung

Berlin, 4. April.

In der letzten Nummer des Reichsgesetzblattes II wird das Gesetz über die Haushaltsführung im Reich im Rechnungsjahr 1939 verkündet. Es bildet die Grundlage für die Haushaltsführung in dem am 1. April 1939 beginnenden neuen Rechnungsjahr. Der Reichshaushaltsplan hat wegen der finanziellen Auswirkungen, die sich aus der Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes und aus der Schaffung des Protektorates Böhmen und Mähren ergeben, noch nicht in allen Einzelheiten endgültig festgestellt werden können. Das Gesetz enthält demgemäß entsprechende Ermächtigungen des Reichsministers der Finanzen.

Der Reichsminister der Finanzen wird außerdem ermächtigt, die folgenden Garantien zu übernehmen:

Zur Förderung des deutschen Außenhandels bis zum Höchstbetrag von 500 Millionen Reichsmark,

zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes (Wirtschaftsausbau) bis zum Höchstbetrag von 200 Millionen Reichsmark,

zur Ordnung des Marktes für Eier und Schlachtgeflügel bis zum Höchstbetrag von 80 Millionen Reichsmark,

zur Einlagerung von Kartoffelerzeugnissen

bis zum Höchstbetrag von 25 Millionen Reichsmark, zur Ordnung des Marktes für Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel bis zum Höchstbetrag von 300 Millionen Reichsmark, zur Förderung von Arbeitsbeschaffungsmagnahmen auf dem Gebiete der Landeskultur bis zum Höchstbetrag von 100 Millionen Reichsmark,

zur Erfüllung der nach Uebergang des preußischen landwirtschaftlichen Siedlungsvermögens auf das Reich auf Grund des § 3 des Preussischen Landesrentenbankgesetzes vom 1. August 1931 (Preussische Gesetzsammlung Seite 154) übernommenen Verpflichtung zur Gewährleistung der Verbindlichkeiten, die der Landesrentenbank aus der Ausgabe der Inhaberschuldverschreibungen erwachsen, sowie zur Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues bis zum Höchstbetrag von 250 Millionen Reichsmark.

Der Reichshaushaltsplan für 1939 wird, wie wir aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, trotz außergewöhnlichen Finanzbedarfes des Reiches vollkommen ausgeglichen sein. Der Ausgleich wird erreicht durch strengste Sparsamkeit bei den Ausgaben der gesamten öffentlichen Verwaltung, durch weitere Aufwärtsentwicklung des Steueraufkommens des Reiches und durch das Steuerzufuhrverfahren im Rahmen des neuen Finanzplanes.

Oberster Gerichtshof nur in Leipzig

Reichsminister Dr. Gürtner reißt die Ostmark-Richter ein

Leipzig, 4. April.

Während das Reichsgericht die höchstgerichtliche Rechtsprechung in Rechtsfragen aus dem Sudetenland schon unmittelbar nach der Wiedervereinigung dieser Gebiete mit dem Reich übernommen hatte, war bis jetzt im Lande Ostmark noch der Oberste Gerichtshof in Wien als höchstes Gericht und die Generalprokuratur in Wien als höchste Behörde der Staatsanwaltschaft tätig. Durch eine Verordnung des Reichsministers der Justiz vom 28. Februar sind nun der Oberste Gerichtshof und die Generalprokuratur in Wien zum 1. April aufgehoben und ihre Zuständigkeiten ebenfalls auf das Reichsgericht und den Oberreichsanwalt beim Reichsgericht übertragen worden. Im Memorandum tritt das gesamte reichsdeutsche Recht am 1. Mai in Kraft, so daß auch die Rechtsfragen aus diesem Gebiete im letzten Rechtszuge an das Reichsgericht gehen.

In einer Feiertagsrede im festlich geschmückten PlenarsitzungsSaale des Reichsgerichts wies Montag Reichsjustizminister Dr. Gürtner in Anwesenheit der Staatssekretäre Professor Dr. Schlegelberger und Dr. Freisler die neuernannten Reichsrichter aus der Ostmark in ihr hohes Amt ein. Reichsjustizminister Dr. Gürtner begrüßte die mit dem 1. April aus der Ostmark in das Reichsgericht aufgenommenen Herren mit einem Rückblick auf das Wesen und die Bedeutung des bisherigen Obersten Gerichtshofes in Wien und zeichnete dann ein umfassendes Bild von den Aufgaben des Reichsgerichts im Großdeutschen Reich.

Nach dem Minister entbot Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke zugleich im Namen des Oberreichsanwalts und des Präsidenten der Anwaltskammer beim Reichsgericht den Kameraden aus der Ostmark die herzlichsten Willkommensgrüße. Anschließend nahm noch einmal Reichsjustizminister Dr. Gürtner das Wort, um mit hoher Anerkennung der Tätigkeit des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke zu gedenken, der vor wenigen Tagen sein zehnjähriges Dienstjubiläum als Präsident des höchsten deutschen Gerichtshofes habe feiern können.

An die eigene Nase fassen

Neuport, 4. April.

Die zum Heart-Konzern gehörende vielgelesene Zeitung „Daily Mirror“ schreibt in einem Leitartikel, der sich mit der politischen Weltlage befaßt, es sei natürlich für die Amerikaner schwer, sich nicht mit europäischen Fragen zu befassen, denn zur Zeit könne die Kriegsangst jenseits des Atlantik in einem Monat den U.S.A.-Börsen Kursverluste von 3,5 Milliarden Dollar bringen. Das größte Problem der Vereinigten Staaten sei jedoch die Arbeitslosigkeit und die Tatsache, daß 23 Millionen Amerikaner von der öffentlichen Wohltätigkeit abhängig seien. Die heutige Zahl der Arbeitslosen sei immer noch genau so groß wie seinerzeit bei Roosevelts Amtsantritt. Es sei daher nicht zu verstehen, wie Roosevelt es wagen könne, Europa gute Ratsschläge zur „Lösung“ seiner Probleme zu geben, so lange er selbst die fürchterlichsten ungelösten Probleme in seinem eigenen Lande habe.

Wo die Nordseewellen trocken . . .

Von Professor Peter Zygmund-Hamburg

Vor einiger Zeit fand in Hamburg ein Fest der Landsmannschaften statt, das von fast fünfzig deutschen Stammesgruppen veranstaltet wurde. Es wurden viele der meist mundartlichen Lieder gespielt oder gesungen, die als die „Stammeshymnen“ gelten. Dem Spiel und Gesang lagen die Texte zugrunde, die in einer Festschrift für diesen Abend zusammengestellt waren. Als nun die Musik die Anweisung bekam, das „Friesenlied“ zu spielen, da setzte sie ohne Zögern mit der bekannten Melodie des Liedes ein, das in der Ueberschrift gekennzeichnet ist. Sehr viele von den über zweitausend Anwesenden begannen ebenso selbstverständlich den ihnen offenbar schon geläufigen Text zu singen. Die Musik mußte unterbrochen werden, und nach einiger Mühe setzte sie erneut ein mit der Weise des Friesenliedes von Hermann Almers: „3hr Freunde, stimmt an unser Friesenlied!“ Man gewann durchaus den Eindruck, daß in der nordfriesischen Bevölkerung Deutschlands das Lied von den Nordseewellen als das eigentliche Friesenlied weitbekannt und verbreitet ist. Durch den Rundfunk und den Film ist dieses Lied in kurzer Zeit in allen Gauen Deutschlands volkstümlich geworden. Der Sender Königsberg hat aus der Melodie sogar das Pausenzeichen entnommen; als Walzer spielt diese eine große Rolle. Das Schicksal dieses „Friesenliedes“ ist um so bemerkenswerter, als es sich überhaupt nicht um ein Lied handelt, das ursprünglich auf die Friesen und die Nordsee Bezug hat. Es wurde bereits 1905 von der Pommernin Martha Müller-Gräßert in Ostpreußen gedichtet. Im Gedenken ihrer schönen pommerschen Heimat auf dem Darß an der Ostsee schrieb sie den Text nieder, der in seiner ursprünglichen Form lautet:

Wo die Ostseewellen trocken an den Strand,
Wo die gele Fingher blaug in 'n Dünenland,
Wo die Möwen schreien groll in 't Stormgebräu,
Dar is mine Heimat, dar bin ik to Huus.
Wells- und Wogenwulven wies mien Welgenlied,
Un de hogen Dünen seg'n mien Rinnetriet,
Seg'n of all mien Eenjucht un mien heit Begeer,
in de Welt to steigen, doer Land un Meer . . .

Das Lied ist mehrfach für die Nordseeverhältnisse umgedichtet worden, aber allen Umformungen merkt man noch die sprachliche Herkunft aus der pommerschen Mundart an, da einzelne typische Ausdrücke wegen des Reimzwanges nicht verändert werden konnten. Wenn man die „hogen Dünen“ auch durch „hoge Diken“ ersetzte, so blieb jeder Neberungsversuch doch etwas Halbes. Das hat aber nicht gehindert, daß nun ein Friesenlied, und zwar noch das bekannteste, sozusagen als ein Plagiat unseres Stammes durch Deutschland geht. Die Weise ist auch damals bald nach dem Entstehen des Textes geschaffen worden, und zwar von dem Mitteldeutschen Krannig. Er setzte das Lied im Dreivierteltakt, zu singen in Achtelbewegung. Heute aber hat sich der langsamere Walzertakt des Liedes bemächtigt und die ursprüngliche schwinghaftere Weise mit einer schmäligen Gefühlsschicht überdeckt.

An diesem Liede ist also alles dran, um es als Friesenlied nicht weiter gelten zu lassen. Es gehört an die Ostsee und ist für sie gedichtet; es meint die Pommernheimat und hat mit Friesland nichts zu tun. Ein repräsentatives Stammeslied im Walzertakt ist eine Fehlererscheinung.

Es bedarf wohl keines weiteren Beweises, daß dieses „Friesenlied“ so schnell wie möglich von den Friesen wieder preisgegeben werden sollte, auf keinen Fall aber darf es je dort erscheinen, wo mit ihm das Friesentum charakteristisch vertreten werden soll.

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, einmal nach dem wirklichen Friesenlied. Umshau zu halten. Ohne Frage ist bei den Landsleuten selbst das Lied von Enno Seltor. „In Ostfreesland is't am besten“ am meisten bekannt und geschätzt. Leider ging es viele Jahrzehnte mit der leierigen Melodie des Textes: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ einher, die ganz und gar nicht zu ihm paßt. In den letzten Jahren ist eine bessere Weise geschaffen und auch offiziell gefördert worden, doch hat sie sich bis

lang noch nicht im Volk selbst durchsetzen können. Es fragt sich aber grundsätzlich, ob die Ostfriesen trotz der Volkstümlichkeit des Liedes sich weiterhin zu ihm bekennen sollen. Seltor hat den Text 1850 gebichtet, also in einer Zeit, wo die mundartliche Bewegung eben schüchtern anfang, das große Kulturgut der angeborenen niederdeutschen Dialekte wieder zu heben. Mancher Dichter jener Zeit hatte noch selbst nicht den Glauben, daß die Mundart Dinge mit derselben Kraft und Würde sagen könne, wie die hochdeutsche Sprache. Einer der ersten, der in dieser Richtung dichtete, war unser Landsmann Fook Hooßen Müller, der sich gegen den allzu platten Gebrauch der Mundart bei manchen Dichtern wandte und mit seinen schönen Gedichten beweisen wollte, daß unser ostfriesisches Platt wert sei, auch für tiefere seelische und künstlerische Zusammenhänge verwertet zu werden. Seltor stand noch nicht auf diesem Standpunkt, was vor allem seine Dillwutelpossen beweisen, in denen der ostfriesische Bauer und Bauernknecht geradezu in Verzerrung erscheinen. So ist auch sein Ostfriesenlied einer Haltung entsprungen, die dem Wesen und Wert des Ostfriesenstammes und seiner Heimat in keiner Weise gerecht wird. Der ganze Text ist auf die materiellen Dinge abgestellt; von höheren Werten ist nichts darin zu finden. Wer den Ostfriesen nach Seltors Lied beurteilen wollte, mußte auf den Gebanten kommen, es mit einem reinen Materialisten zu tun zu haben. Ein wirkliches, das echte Wesen eines Stammes und seines Landes erfassende Heimatlied erfordert aber mehr. Es müßte über die gegenständlichen Dinge in die höheren kulturellen und volkhaften Gegebenheiten hinaufwachsen und ein wahrer Ausdruck des Stammeswesens sein. Trotz des Widerspruchs, den man erwarten muß, weil alte und liebgewordene Dinge ungern geopfert werden, halte ich es doch für notwendig, daß wir von Seltors Lied Abschied nehmen und uns nach einem anderen Stammeslied umsehen.

Die Zahl solcher Stammeslieder, auch bei uns, ist Legion. Allen hastet aber in der Regel ein falsches Gefühl und eine formale Unzulänglichkeit an. Eine Ausnahme bildet das Friesenlied von Hermann Almers. Dieses nimmt starken Bezug auf die kämpferische Ver-

gangenheit, die Freiheitsliebe des Friesen und die Eigenart seines meergefährdeten Landes. Besonders ist es der Schlüssel, der uns Ostfriesen besonders zu Herzen geht:

Doch am heiligsten halten

gekommen, anrufen wollte, mit dem er auch in weiterem Sinn stammesmäßig zusammengehört.

Zwar ist das Lied hochdeutsch geschrieben, und man möchte wünschen, daß dem nicht so wäre, weil zu einem guten Stammeslied auch das eigene sprachliche Ausdrucksmittel gehört. Meines Erachtens ist das Lied jedoch so wertvoll, daß dieser Nachteil in Kauf genommen werden muß, um so mehr, als wir nicht ein einziges Friesenlied sonst besitzen, das sich mit ihm messen könnte. Bei den Butenostfriesen in Hamburg ist Almers Lied längst das eigentliche Friesenlied geworden. Es hat auch den Vorteil, daß es ohne Zwang bei gemeinsamen Unternehmungen der Ost- und Nordfriesen gesungen werden kann.

Die „Nordseewellen“ von der Ostsee müssen wir also unbedingt preisgeben, weil sie einem anderen Stamme gehören und die Ostfriesen sich nicht mit fremden Federn schmücken wollen. Seltors Lied ist von dem Gefühl der Zeit überholt worden und müßte aus diesem Grunde Platz machen. So bliebe das Friesenlied von Hermann Almers, das seine unzweifelhaften Werte hat.

Der Rindviehbestand in unserm Kreise

Wie schon bei Bekanntwerden des Gesamtergebnisses der Viehzählung vom 3. Dezember angedeutet wurde, haben wir in Niederjachsen gegenüber dem Vorjahre einen nicht unerheblichen Rückgang des Rindviehbestandes zu verzeichnen gehabt. Nach den jetzt vorliegenden Einzelzahlen für die unteren Verwaltungsbezirke beträgt dieser Rückgang für Niederjachsen — also für das Gebiet der beiden Landesbauernschaften Weser-Ems und Niederjachsen — 60 000 Stück. Das sind fast drei vom Hundert des Bestandes von 1937.

Wodurch ist dieser Rückgang bedingt? Zwei Ursachen haben hier ihren Einfluß ausgeübt. Erstens die Maul- und Klauenseuche mit ihren Rückwirkungen. Es fehlen im Bestande ja nicht nur die an der Seuche gefallenen Tiere (deren Zahl nicht so hoch ist, wie man allgemein annimmt. So sind z. B. in der Provinz Hannover seit Beginn des Seuchenganges für rund 8000 Tiere Entschädigungen gezahlt worden), sondern es ist auch die Rückwirkung auf die Nachzucht zu bedenken. Eine vielfach größere Summe an fehlenden Tieren kommt auf das Konto der durch die Seuche verhinderten Bedeckung und das durch sie bedingte Umrindern.

Diese zweite Ursache der Bestandsverringeringung ist in dem Mangel an Arbeitskräften, Tierpflegern, zu suchen. Wie er sich auswirkt, beweist das Zählungsergebnis für den Rindviehbestand. Schwierigkeiten sind aber dazu da, um überwunden zu werden, und auch diese Schwierigkeit wird überwunden werden müssen, denn die Sicherung der Volksernährung verlangt es.

Dass die vorgeführten Ursachen die Schuld an der Bestandsverringeringung tragen, kann man leicht aus den Zahlen des Jungviehbestandes beweisen. Bei den ein- bis zweijährigen Kälbern und Jungbullen, die also vor der Maul- und Klauenseuchenepidemie und vor der Verschärfung des Arbeitskräftemangels geboren worden sind, haben wir sogar eine erhebliche Bestandssteigerung, die für ganz Niederjachsen 9403 Stück beträgt. Dagegen ist bei dem Bestand an Jungvieh unter einem Jahre, das also seit Beginn der Seuchenerwelle geboren worden ist, ein Rückgang um 45 534 Haupt zu verzeichnen.

Wie sieht es nun in unserm Kreise aus? Hier wurden am 3. Dezember 1938 festgestellt (die Zahlen des Vorjahres sind zum Vergleich beige gedruckt): Kälber unter drei Monaten 1197 (1931), Jungvieh drei Monate bis ein Jahr 14 373 (15 002), Jungvieh männlich ein bis zwei Jahre 292 (259), Jungvieh weiblich ein bis zwei Jahre 13 528 (12 357), Bullen und Ochsen über zwei Jahre 231 (217), Färsen über zwei Jahre 7965 (7472), Milchvieh einschließlich Arbeitskräfte 40 325 (41 948), Gesamtbestand an Rindvieh 77 901 (79 216).

Der Rückgang des Bestandes ist klar aus der Schlusszahl zu erkennen.

Der Landfrau junge Kameradin

Pflichtjahrmädel helfen die Last des Landhaushaltes tragen

Es ist der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung, daß die jungen Mädchen möglichst in den ländlichen Haushalt gehen, um ihr Pflichtjahr abzuleisten. Hierbei kommt es darauf an, daß die Mädel aus freiem Willen und in der Erkenntnis, wirklich eine vaterländische Tat zu vollbringen, sich mit Begeisterung und ganzer Hingabe dem ländlichen Haushalt zur Verfügung stellen.

Das Land braucht ihre Kraft und Hilfe. Und es sollte nur eines einzigen Rufes bedürfen, damit der Großteil der 300 000 Mädel, die nach Ostern bereitstehen, in die ländlichen Haushalte strömt.

Wenn jemand berechtigt ist, diesen Dienst in Anspruch zu nehmen, dann sind es unsere Landfrauen. Die Landfrau, die jahrein, jahraus auf dem Posten sein muß, um auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft ihre harte Pflicht zu erfüllen, hat ja nicht bloß den Haushalt — und nicht selten einen ziemlich umfangreichen — zu befragen. Ihr obliegt auch die Pflege des Stalles und der Tiere, vor allem des Kleinviehs.

Der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande härdet ihr so viel Arbeit auf, daß es wie ein Wunder erscheint, wie sie diesen Anforderungen standhält. Ein Vieles von den Pflichten liegt vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf ihren Schultern. Würde sie verjagen, würde es das ganze Volk spüren.

Noch erheblich ernster sind aber die Gefahren einzuschätzen, die diese Verhältnisse vom völkischen Gesichtspunkt aus mit sich bringen können. Die wesentliche Aufgabe des Bauern ist es, die Blutquelle der Nation zu sein. Wie soll aber diese geradezu lebensgefährliche Aufgabe gelöst werden können, wenn die Überlastung der deutschen Bäuerin die Möglichkeit nehmen sollte, Mutter zahlreicher Kinder zu sein? Es ist doch der Sinn der Bauerngesetzgebung des Dritten Reiches, dem Bauern die Erhaltung einer gesunden Rasse zu ermöglichen und ihn zum Träger einer gesunden und möglichst großen Nachkommenschaft zu machen. Alle diese Ab-

Auf dem Pferdemarkt zu Aurich wurde die Vorführung der um das Angeld konkurrierenden Stuten durchgeführt. In den zahlreichen Stutbuchaufnahmeterminen während der Monate Februar und März durch das Distriktstutbuch wurden durch die Zuchtleitung für die diesjährige Stutenangeldschau 62 Stuten aufgeführt; von diesen Tieren waren alle bis auf eines zur Stelle.

Wie stets zu den pferdezüchterischen Großveranstaltungen in Aurich, so hatten sich auch zu dieser Schau neben den zahlreichen heimischen Pferdezüchtern und Interessenten wieder bekannte Pferdezüchter aus den benachbarten Zuchtgebieten Oldenburg und Holland eingeladen.

Die vorgeführten Stuten befanden sich in einem ausgezeichneten Pflegezustand und die Schau ergab ein eindrucksvolles Bild von dem hohen Stand unserer Pferdezucht und von dem zielbewußten Streben unserer Zuchtleitung. Wohl selten nur wurde auf einer größeren Schau eine so große Kollektion aus gegliedertem Qualitätspferde vorgestellt, die das praktische Wirtschaftspferd so einheitlich verkörpern. Die Durchmusterung war am Mittag beendet. Von den vorgeführten Stuten konnten zehn das erste, 17 das zweite, 26 das dritte und acht das vierte Angeld zugesprochen werden.

Siegerstute wurde die Sternstute „Sigola“, von Echo, Besitzer H. Keelen, Saurhusen, Züchter A. Schöneboom, Saurhusen.

Zu einzelnen zeigte die Prämierung folgendes Ergebnis:

Erstes Angeld mit je 300 Reichsmark:

Sigola, Bes. H. Keelen, Gravelhörn (Siegerstute); Trudchen, Bes. E. Jansen, Urdordum; H. Hulda I, Bes. G. Behrends, Kl. Dübnebrook; Benita I, Bes. A. Albers, Hülenerfehn; Stephi, Bes. D. Goemann, Wurzelbeich; Monats I, Bes. Jac. Holstein, Ochelbur; Wilna I, Bes. G. Jansen, Klepster-Hammrich; Theresie, Bes. D. L. Veder, Kefmerfel; Vordin, Bes. Ab. Dirksen, Hamswehram; Reina II, Bes. S. Spjut, Falsterhaus.

Zweites Angeld mit je 250 Reichsmark:

Gilly, Bes. Gebr. Hippen, Bangstede; Bieschen, Bes. W. Hinrichs, Oberahn; Olga, Bes. F. S. Harms, Kirchspiel; Dille, Bes. H. Klugst, Georgsfehl; Morgenglanz, Bes. M. Smid, Upphusen; Siglinde II, Bes. S. de Boer, Wbbingwehr; Gros, Bes. A. Jansen, Bangstede; Liese, Bes. W. Beckmann, Upphuser Grashaus; Mairose, Bes. Fr. Tammen, Abens; Gretchen, Bes. L. Ellis, Kiepe; Zremanda, Bes. H. Donker, Bangstede; Sonia III, Bes. Br. Heeren, Osterfander; Follie II, Bes. J. Harms, Hillmersburg; Odgard VI, Bes. E. Hillrichs, Hefpenhausen; Ida, Bes. J. Edwards, Hebrighausen; Wilhelmine I, Bes. E. de Bries Wwe., Theemer; Grazie, Bes. R. Berda, Utmum.

Stutenangeldschau 1939 in Aurich

Drittes Angeld zu je 200 Reichsmark:

Regine, Bes. J. Boff, Kl. Reiderland; Dora II, Bes. B. Jansen, Gut Middel; Bita, Bes. Fr. Frieling Wwe., Klepster-Hammrich; Paula II, Bes. G. Hinrichs, Timmel; Monta, Bes. Gebr. Jansen, Westerholt; Canarie II, Bes. R. Antoon, Osterfander; Olive, Bes. F. S. Harms, Kirchspiel; Elmor, Bes. H. Sanders, Loquard; Wetera I, Bes. R. Harms Wwe., Osterhusen; Uta II, Bes. H. Donker, Bangstede; Nuche, Bes. G. L. Flehner, Lübbersteh; Genia II, Bes. J. D. Flehner Wwe., Hlowerfehn; Loreto, Bes. Nielen, Westerender-Kirchloog; Herzliebchen, Bes. Herm. Hinrichs, Borgholt; Karla II, Bes. Joh. Behrends, Bangstede; Lenharba, Bes. Joh. Jansen, Abens; Nella III, Bes. F. J. Bajan, Abens; Elmire, Bes. Gerh. Köben, Egel; Lena, Bes. E. Poppen, Langewerth, Selma; Bes. Heint. Cordes, Kl.-Horsten; Mathilde I, Bes. E. Tammen, Abens; Laura I, Bes. P. Willen, Middelshuhr; Venna I, Bes. J. Stefens, Kefnerpolder; Sabine I, Bes. S. Stenles, Jennelt.

Viertes Angeld mit je 100 Reichsmark:

Reiche II, Bes. W. Hinrichs, Oberahn; Dolbe I, Bes. R. Victor, Westerhusen; Eveline, Bes. Gerh. Kaff, Marjahnhausen; Zilly V, Bes. Th. Jansen, Klepster-Hammrich; Ebele II, Bes. Edo Hinrichs, Brill; Mollita, Bes. P. Schelten, Siebelsdörn; Karin, Bes. G. Gerdes, Boltshausen; Gisbeere I, Bes. Andr. Eminga, Loggenfehn-Hammrich.

Anschließend an die Bekanntgabe des Prämierungsergebnisses erfolgte die Vorberichtigung für die Auswahl von vierjährigen Stuten für die Reichsnährstandschau 1939 in Leipzig. Nach sorgfältiger Durchmusterung wurden fünf Stuten für die Ausstellung bestimmt.

Oberledingerland

otz. Burlage. Es regnet im Moor. Obwohl das Wetter mitunter noch garnicht richtig frühlingmäßig ist, so beginnt doch allmählich wieder die Zeit des Schaffens im weiten Moor, das im Winter einsam und verlassen lag. Hier dehnt sich bis Papenburg noch eine große Moorsfläche, in der noch sehr viel Torf gezaubert werden muß. Der große Torfbagger im Moor wird bald wieder den Kampf gegen das Unland aufnehmen, zusammen mit den vielen blanken Spaten, die von den Kolonisten geführt werden. Zwar ist es jetzt noch kumpfig und naß im Moor und Gespanne können draußen nicht fahren; doch der Mensch kennt Wege, auf denen er zu seinem „Spitt“ gelangen kann. Angenehm ist die Arbeit jetzt draußen nicht.

otz. Collinghorst. Filmvorführung vor ausverkauftem Hause. Am Sonnabend wurde der Tonfilm „Geheimzeichen H B 17“ sowie der Film vom Stapellauf des Panzerkreuzers „Bismarck“ hier vor ausverkauftem Hause vorgeführt.

otz. Collinghorst. Ein Hoch betagter. Seinen 82. Geburtstag konnte am Sonntag der Schmiedemeister H. Scheffermann begehen. Dem alten Handwerksmeister wurden viele Ehrungen zuteil; die ganze Dorfgemeinschaft nahm teil am Ehrentag ihres greisen Dorfschmiedes.

otz. Flachmeer. Brandalarm. Am Sonntag wurde die Freiwillige Feuerwehr Flachmeer alarmiert. Ein Schuppen des Einwohnern L. Kaput in Steinfeldersfeld war in Brand geraten. Ein Schwein konnte gerettet werden. Ein Posten Pflanzkartoffeln und allerlei Gartengeräte sind leider mit dem Schuppen verbrannt. Das in der Nähe des Hauses stehende Wohnhaus konnte von der Feuerwehr gelöscht werden.

otz. Gollerfehn. Einen frohen Elternabend veranstalteten die Jungmädel und die Pimpse aus unserm Standort und aus dem benachbarten Osterfanderfehn zusammen am Mittwoch im Billerschen Saale.

otz. Osterfanderfehn. Es fehlt an Deckbullen. In unserer Gegend mißten, nach dem vorhandenen Bestande an Zuchtbullen zu urteilen, mindestens fünf Deckbullen vorhanden sein. In Wirklichkeit steht hier aber für die Zucht im Augenblick nur ein Bulle zur Verfügung. Weiße Fährten zu Nachbargemeinden sind durch diesen Umstand für manchen Kuhhalter notwendig geworden. Die Gründung einer Züchtergenossenschaft ist schon ernstlich zur Abhilfe in Erwägung gezogen worden. Bieselst ist das Nichtvorhandensein weiterer Deckbullen schon auf den sich auch hier empfindlich bemerkbar machenden Mangel an geeigneten Tierpflegern zurück zu führen. — Ein Wohnhaus läßt sich Schiffer H. Grest an der ersten Ostwieke errichten.

otz. Bülenerfehn. Mütterberatung. Morgen, am 5. April, finden wieder kostenlose ärztliche Mütterberatungen statt in Flachmeer, von 14 Uhr ab, und hier von 16 Uhr ab.

otz. Westerfanderfehn. Die Frühjahrsarbeiten draußen werden trotz der häufig

Gleichbleibende Preise für Seefische

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft eine neue Preisregelung für Seefische erlassen. Diese Seefisch-Marktordnung bildet den Schlußstein in der Regelung der Preise für den Fischfang. Zwar bestand von Anfang an das Ziel, durch einheitliche Festpreise den Verbrauch des Seefisches auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen. Angesichts der großen praktischen Schwierigkeiten — wie bei keinem anderen Erzeugnis ist das Angebot von Seefisch so abhängig von Wind und Wetter — mußte man sich jedoch zunächst darauf beschränken, durch Höchstpreise untragbare Preisschwankungen zu beseitigen und durch Mindestpreise die Wirtschaftlichkeit der Seefischerei zu sichern.

Im Juni vorigen Jahres konnte man dann den letzten Schritt tun und Festpreise für den Konsum-Seefisch einführen. Die damalige Regelung brachte jedoch nur nach der Jahreszeit gestaffelte Festpreise, so daß der Verbraucher immerhin mit unterschiedlichen Verbraucherpreisen rechnen mußte. Jetzt aber sind diese gestaffelten Festpreise durch einen über das ganze Jahr gleichbleibenden Einheits-Festpreis ersetzt worden.

Die neue Seefisch-Marktordnung enthält weiter Festaufschläge für den Großverteiler und Höchst- und Mindest-Aufschläge für den Kleinverteiler. Angesichts der sehr verschiedenen Betriebsformen und der damit gegebenen Unterschiede in den Betriebskosten war es nicht möglich, auch für den Kleinverteiler einen Festaufschlag festzusetzen. Der Höchstaufschlag wurde abermals herabgesetzt, dafür wurde aber gleichzeitig ein Mindestaufschlag eingeführt, um Schleuderangebote mit Seefisch zu verhindern und eine ordnungsgemäße Kalkulation zu erreichen.

otz. Westerfanderfehn. Zwischenjahrgänge treten an. In diesen Tagen werden hier und in der Umgegend die Wehrfähigen der Jahrgänge 1906 und 1907 gemustert. Eine erfreulich große Anzahl der Gemusterten dieser Zwischenjahrgänge konnte für diensttauglich befunden werden. Am Mittwoch nach Ostern findet hier der letzte Musterungstag statt.

otz. Westerfanderfehn. Zwischenjahrgänge treten an. In diesen Tagen werden hier und in der Umgegend die Wehrfähigen der Jahrgänge 1906 und 1907 gemustert. Eine erfreulich große Anzahl der Gemusterten dieser Zwischenjahrgänge konnte für diensttauglich befunden werden. Am Mittwoch nach Ostern findet hier der letzte Musterungstag statt.

Unter dem Hoheitsadler

Kreispropagandaamt Leer.

Betz. Durchführung des 20. 4. und 1. 5. 39. Die Propagandaleiter und Kassaleiter der Ortsgruppen werden bezirksweise zu folgenden Tagungen zusammenberufen:

Dienstag, 4. April, in Fehde, um 18 Uhr, bei van Mar. Fehde, Collinghorst, Balemoor, Osterfanderfehn, Etemfelde, Flachmeer, Hren-Großvolde, Wöllen;

Dienstag, 4. April, in Westerfanderfehn, um 20 Uhr, bei Schmidt: Westerfanderfehn, Osterfanderfehn, Gollerfehn, Pothshausen, Burlage, Langholt, Wbaude-Holte;

Mittwoch, 5. April, in Fehde, um 17.30 Uhr, bei Barici: Brielum, Golland, Defel, Stieckelham, Fehde, Neumoor, Hrenl;

Mittwoch, 5. April, in Hemels, um 19 Uhr, bei Knebauer: Hemels, Bühren, Oltmannsfehn;

Mittwoch, 5. April, in Hohen, um 20 Uhr, bei Gärner: Nordgeorgsfehn, Südgeorgsfehn, Hammerstehn, Hellen, Füllum, Deteren;

Donnerstag, 6. April, in Leer, um 17.15 Uhr, im Kreishaus (L. Sitzungssaal): Leer-Garderswylensburg, Leer-Reda, Leer-Am Dod, Leerort, Paga, Donabium, Heidefelde, Neumoor, Mittermoor.

Die Ortsgruppenleiter sind zur Anwesenheit aufzufordern, ebenso die Unterbeamten bzw. Kassaleiter der OG, die Oberkassaleiter anwesend. Beteiligte, volljährige Wehrfähige der Propagandaleiter wird verlangt. Im Verhinderungsfall ist Vertretung zu stellen. Jede Ortsgruppe hat ihren Plan bzgl. Durchführung der beiden Veranstaltungen vorzulegen.

St.-Sturm 1/8.

Donnerstag, 20. Uhr, Auftreten beim Bahnübergang. Großer Dienstanzug.

BDM. 6/381, Fehde und BDM-Weer. Mittwoch fällt der Dienst aus. — Heute abend 8 Uhr Singen. Antworten auf dem Sämlplatz.

Jungmädelstandort Leer.

Alle Jungmädel des Standortes Leer treten am Mittwoch, dem 5. April, um 10 Uhr vormittags, beim neuen SS-Dein in der Straße der SS zum Sonder-Appell an.

SS, Schaft 8 (Anneliese Bitt).

Die Schaft tritt am Mittwoch um 4 Uhr bei der Osterfestschule mit Schreiheng und Niederbüchsen an. Erscheinen ist Pflicht.

SS, Gruppe 4/381 (Heidefelde).

Alle Jungmädel, die am 20. April überwiegen werden, treten am Mittwoch, dem 6. April, nachmittags um 16 Uhr, mit Schreiheng und Beitrag beim SS-Dein an.

Aus dem Reiderland

Weener, den 4. April 1939.

07. Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Weener hielt gestern abend ihren Jahreshauptappell bei Kamerad Klaas ab. Kameradschaftsführer Dr. Bruns begrüßte die Kameraden und gab einen Blick über die Ereignisse der letzten Zeit. Drei neue Mitglieder konnten verpflichtet werden. Abschlußbericht 1938. Den Kassenbericht erstattete der Witte. An dem Reichskriegertag in Kassel am 3. und 4. Juni nehmen zehn Kameraden teil. Das Sommerfest soll am 1. und 2. Juli in gewohnter Weise stattfinden. Unter „Sonstiges“ erstattete Kamerad Tielert einen Bericht vom dem Führerbesuch und dem Stapellauf in Wilhelmshaven.

07. Vom Auto gestreift wurde bei der Buddingfabrik ein Radfahrer. Er kam zu Fall, ohne sich erheblich zu verletzen. Den Radfahrer trifft keine Schuld, er fuhr rechts auf der Straße. Der Kraftwagen wollte ihn überholen, mußte aber zu weit nach rechts, weil eine Anzahl jugendlicher Arbeiterinnen der Buddingfabrik den Weg verperrten und sich trotz des Suspensions nicht von der Straße verdrängten, noch ihre lebhaft unterhalten unterbrachen. Auch auf dem Nachhauseweg sind es vielfach die jungen Arbeiterinnen, die zu zweien und dreien auf ihren Fahrrädern neben einander fahren und die Landstraßen verperrnen. Das muß anders werden.

07. Neunzig Jahre alt wurde gestern Jan Sap, wohnhaft am Hasen.

07. Viehmarkt. In dem heutigen Viehmarkt hatten sich viele Landwirte und Händler eingefunden; der Handel gestaltete sich mittelmäßig. Zum Verkauf standen etwa 100 Ferkel und Kämer, 80 Schafe und Lämmer. 4-6 Wochen alte Ferkel kosteten 17-20, 6-8 Wochen alte 20-23, ältere Ferkel über 20; Lämmer je nach Qualität 30-50 RM.; für tragende Schafe wurden 35-50, für Milchschafe 30-45 und für 5 Wochen alte Lämmer 8-10 RM. gezahlt.

07. Bunde. Versammlung der Kleintierzüchter. Die Kleintierzüchter hielten eine Versammlung ab, die nur schwach besucht war. Der Vereinsleiter Dr. Diddens gedachte zuerst eines verstorbenen Vereinsmitgliedes. Dann wurde für den von seinem Amte zurückgetretenen Kassenvorstand Snaenborg der Züchterfreund Friedrich Schröder bestimmt. In diesem Jahr soll ein Ausflug nach Bad Zwischenahn veranstaltet werden, um die züchterischen Anlagen in der dortigen Gegend zu besichtigen. Für die Züchter, die auf „Schönheit und Leistung“ züchten, werden in den nächsten Ausstellungen besonders wertvolle Preise gestiftet werden. Die letzte Ausstellung brachte einen guten Uberschuss. Hoffentlich ist der nächsten, die im November stattfindet ein gleicher Erfolg beschieden.

07. Doen. Die Straße wurde ausgebaut. Unsere Dorfstraße wurde ausgebaut. Nun sind wenigstens die größten Schlaglöcher beseitigt. Der Weg von unserm Dorf nach Holschwerbe bedarf dringend einer Ausbesserung. Bei dem nassen Wetter der letzten Tage benutzten Motorradfahrer und sogar Kleintransportwagen den Fußweg, weil sonst kein Durchkommen mehr ist. Wünschenswert ist es, daß diese wichtige Verbindungsstraße später einmal als Straße ausgebaut wird.

07. Wymeer. Dreizehn Eier — fünfzehn Küken. Ein hiesiger Einwohner hatte eine Hühner mit dreizehn Eiern gelegt. Zu seinem Erstaunen schlüpfen fünfzehn Küken aus. Die Henne hatte noch zwei Eier hinzugelegt.

07. Wymeer. Eine fruchtbare Ziege besitzt ein hiesiger Einwohner. Das Tier warf in diesen Tagen vier muntere Lämmer.

07. Wymeer. Er wollte den Fahrer sehen. Der achtzigjährige Hindert Seewerger nahm am Sonnabend an der Autofahrt nach Wilhelmshaven teil. Sein größter Wunsch war, den Fahrer einmal recht aus der Nähe zu sehen. Und er hatte Glück. Wie er freudetrübend erzählt, ging der Fahrer dreimal an ihm so nahe vorbei, daß er seine Hand hätte erfassen können.

Handwerkerlappen werden ermittelt

07. Zur Förderung der Familientradition alter Handwerksgelehrter sind die Ortshandwerksmeister des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront beauftragt worden, diejenigen Handwerkerlappen zu ermitteln, in denen schon seit mindestens vier Geschlechtern das gleiche Handwerk selbstständig und auch unabhängig betrieben wird. Diese Geschlechterfolge kann auch durch Töchter oder Geschwisterkinder fortgeführt sein. Handwerkerfamilien Ostfrieslands, die als alte Handwerkerlappen in dem vorerwähnten Sinne geführt werden sollen, können entsprechende Anträge bei der D.V.Z. einreichen.

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

07. Am 18. April erleben wir in Papenburg wieder einen großen Theaterabend. Im Hotel Hilling am Untenende wird durch das Oldenburgische Landestheater die Komödie „Ein ganzer Kerl“ von Fritz Peter Buch zur Aufführung gebracht werden. Sicherlich werden sich zur Aufführung diesmal auch alle diejenigen Volksgenossen einfinden, die bei den letzten erfolgreichen Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nicht dabei waren und feststellen mußten, daß sie sich dadurch wirklich schöne Abende hatten entgehen lassen.

Am gestrigen Tage erlebten wir wieder einen Probeauftritt des zivilen Luftschutzes und zwar diesmal mit Fliegeralarm. Nachdem morgens der Probeauftritt der Bevölkerung in den einzelnen Block und Zellen mündlich mitgeteilt worden war, konnte man schon kurz nach zehn Uhr — dem Beginn der Uebungen feststellen, daß die Einwohner sofort an die Ausführung der ergangenen Befehle herangegangen waren. Der Fliegeralarm wurde durch Sirenen und Ruffohrer gegeben.

Die Meisterprüfung bestanden in Aurich die beiden Maurergehilfen Th. Banter und Joh. Loben von hier.

In der letzten Zeit haben die „Nachtjuenger“ jedenfalls einige derjenigen jungen Burken, die ihre „Männlichkeit“ durch lautes Randalieren, alkoholbefohingtes Pendeln von einer Straenkerze zur anderen und Zerkunigung mehr oder weniger wertvollen Eigentums anderer, glauben unter Beweis stellen zu sollen, wieder ganz bedenklich „gewirkt“. Hier steht ihnen eine Auhelant im Wege, hier steht ein Laternenpfahl und an anderer Stelle wiederum ein neues Verkehrschild, das bestimmt ist, Leben und Eigentum der Mitmenschen zu schützen. Wieder anderswo fällt das Symbol eines groen Berufsstandes, das zur Erinnerung an verklangene Tage eine Anlage ziert, oder die Hede, das Gartentor, das Ra-

Befondere Befensuhige, die dem ambulanten Handel eigen sind, lieen diese Gewerbetreibenden wiederholt besonders geeignet erscheinen, wenn es galt, bestimmte Aufgaben im Zusammenhang mit der Verbrauchsentung im Gebiet der Ernährungswirtschaft zu lösen. Die Verbemoglichkeit durch die unmittelbare Verbrauchernaher des ambulanten Handels erwies sich namentlich dann als erfolgreich, wenn es darauf ankam, reiche Ernten an bestimmten Ernahrungsgutern mit Vorzug vor anderen, knapper vorhandenen Waren zu vertreiben.

Der Tätigkeitsbericht 1937/38 der Wirtschaftsprugruppe Ambulantes Gewerbe verweist auf einige Fälle dieser Art. So seien es dort, die Erfolge, die der ambulante Lebensmittelhandel 1937 bei der Kohlabfahaktion und bei der Aktion zum Vertrieb von Wirtschaftsgütern zu verzeichnen hatte, so unerwartet gro gewesen, daß sie verdienen, besonders hervorgehoben zu werden. Desgleichen sei im Berichtsjahr beim Absatz der auerordentlich ertragreichen Spargelernte erneut bewiesen worden, daß der ambulante Handel durch den Einsatz seiner Möglichkeiten an den Wochenmärkten, im Straenhandel und im Hausierhandel vor den Tätigen der Haushalte leisten könne. Und ebenso habe sich der ambu-

Das Fischauto fährt über Land

Die Bedeutung des ambulanten Handels für die Verbrauchsentung

lante Handel bei der Fischwerbun bewährt.

Auf diesen letzten Fall geht der Tätigkeitsbericht ausführlicher ein. Er nennt hierzu auch eine Reihe aufschlureicher Zahlen. Im Wirtschaftskammerbezirk Pommern, in dem der ambulante Fischhandel in beachtlicher Stärke zu gefährt hat, wurden durch ihn im Wochendurchschnitt 243 275 Kilogramm Seefische, 57 850 Kilogramm Flufische und 31 185 Kilogramm Rucherwaren und Marinaden umgesetzt, während die entsprechenden Zahlen im Bezirk Thüringen mit einem bislang noch geringfügigen ambulanten Fischhandel 31 720 bzw. 1835 und 12 545 Kilogramm betragen.

Ueber den Umfang des Apparates, den der ambulante Fischhandel zur Verfügung zu stellen vermag, gibt folgende Mitteilung des Tätigkeitsberichts Auskunft. In sechs Wirtschaftskammerbezirken (Pommern, Niederachsen, Düsseldorf, Rohn, Mittelelbe, Thüringen), in denen die Wirtschaftsprugruppe nähere Ermittlungen anstellen konnte, sind im ambulanten Fischhandel 2128 Kraftwagen in Benutzung. Mit diesen Kraftfahrzeugen wurden je Woche im Jahresdurchschnitt regelmaig insgesamt 8983 Streden befahren und dabei (ebenfalls je Woche) 24 285 Ortshaften besucht. Abschlieend bemerkt der Bericht: „Diese wie sonstige Tatsachen und Ergebnisse, die teilweise erst durch eine muhellose Forschungsarbeit der Wirtschaftsprugruppe in das Licht der klaren Erkenntnis gerückt werden konnten, aben es nicht zuletzt zuwege gebracht, daß der ambulante Fischhandel immer mehr als wichtiger Faktor für die Fischabfahforderung anerkannt und in die weitere Gestaltung der Dinge einbezogen wird.“

In unserm Kreise hat, wie die Erfahrung lehrt, der Vertrieb von Frischfisch auf dem Lande durch „Fischautos“ sich gut bewährt. Es gibt aber noch Gegenden bei uns, die jeder betreut werden könnten, wo viele Fischabnehmer bei regelmaigen oder im Voraus angekündigten Bereinigungen sich finden würden.

Die Behörden geben bekannt:

Stadtkasse Papenburg:
Rentenauszahlungen im Sommer. Die Sozial- und Kleinrenten werden für die Monate April 1939 bis September 1939 in der Zeit von 15 bis 16 Uhr auf der Stadtkasse an folgenden Tagen ausgezahlt:
Donnerstag, den 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September 1939. Soweit die Rentenzugewinne bisher im Postfachwege ausgezahlt wurden, bleibt es bei dieser Regelung. Die Familien- und Darunterhaltungen werden wie bisher am 1. eines jeden Monats während der Kassensunden von 12-12 Uhr ausgezahlt.

Barometerstand am 4. 4., morgens 8 Uhr 745,0°
Höchst. Thermometerst. der loch. 24 Std.: C + 9,0°
Niedrigst. „ „ „ „ „ C + 4,0°
Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 12,4
Mitgeteilt von B. Tokuhl, Optiker, Leer.

Zweigezustellstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstrae 28, Fernruf 2802.

D. N. XII. 1938: Hauptausgabe 28 223, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 271 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschaffel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Berlin verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Badgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Jopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

In jedes Haus die „D.Z.“

Schon gesehen,
den Werbestill „Der Tag fängt gut an“ — und das kostenlose Probepack Rosodont - Zahnpasta schon probiert? Rosodont erhält Ihre Zähne und verhindert Zahnstein! (In der höchsten Dauerdose 60 Pfg. - Nachfullpack, das 2-3 Monate reicht, nur 45 Pfg.)

Rosodont
die direkt im Zahnpasta

Drucksachen aller Art
ein- und mehrfarbig, preiswert, geschmackvoll
D. H. Zouls & Sohn, G. m. b. H., Leer

Zu verkaufen

Guterhaltener, heller Damen-
Dahardine-Mantel
und ein graues
Schneider-Kostüm, Groe 42,
preiswert zu verkaufen.
Müller, Leer, Norderstrae 2.

Neuwertiger
Kinderwagen
sehr gut gepflegt, zu verkaufen.
Leer, Christine-Charlotten-Str. 39.

Sehr gut erhaltener
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.
Leer, Ulrichstrae 29.

Kinderwagen
gut erhalten, zu verkaufen.
Wickon, Heitsfeld, Ringstr. 63.

Gute 2-jähr. Stute
zu verkaufen.
Joh. Broers, Jubbende.

Ein Möbel-Bandwagen und eine fast neue Geilbede
Groe: 1,90x3,30 cm
preiswert zu verkaufen
Gerhard Appel, Neermoor,
Osterstrae Nr. 29.

2 schwere Kühe
flotte
zu verkaufen.
Heinz Bokhtul,
Papenburg, Fernruf 133.

2 Lauferichweine
zu verkaufen
Leer, Werde Nr. 24.

Lauferichwein
zu verkaufen.
Leer, Westerende Nr. 18.

Anzahl Ferkel
abzugeben
Krieno H. Zimmermann,
Bochzotelerjahn.

Zu verkaufen
1 Dungerhauen
1 Anzahl Begehuener
1 Erdlarre
Karl Luschen, Klein-Hollen.

1000 kg Heu
zu verkaufen
Lorenz Fli, Remels

Strohbeden
zu verkaufen
Gerd Behrends, Iheringsjahn 341

Stellen-Angebote

Gutsverwaltung sucht für sofort oder später tüchtige und erfahrene
Wirtschaftlerin
bei gutem Gehalt.
Reichsumfiedlungsgefellschaft
m. b. H. Berlin
Gutsverwaltung Handorf
Post Lorup/Hann.

Gesucht eine geprüfte
Wochenpflegerin
gegen Ende Juni nach
Rorderney
Angebote unter L 426 an die
O.Z., Leer.

Suche auf sofort eine
Haushälterin.
E. Penning, Loga, Kirchstr. 1.

Für sofort
junge Mädchen
gesucht für dauernde Beschäftigung.
Strickwarenfabrik Grothe, Leer.

Junges Mädchen
für 1/2 Tag gesucht.
Leer, Adolf-Hitler-Str. 14.

Junges Mädchen
für kl. Haushalt mit Garten nach Dortmund gesucht. Kochkenntnisse nicht erforderlich.
Duhm, Logabirum.

Gesucht zum 1. Mai zuverlässige
Hausgehilfin
für Küche, Haushalt u. Garten.
Meyers Hotel,
Bad Zwischenahn.
Telefon 100.

Suche zum 1. Mai ds. Ja. für meine Landbauerei einen
kräftigen Badergefellen
gegen guten Lohn.
Zu erfragen bei der O.Z., Leer.

Für mein Blaggeschaft suche ich sofort einen tüchtigen
jüngeren Arbeiter.
Onno B. Arends, Leer.

Auf sofort
Lehrling gesucht.
Landkrankenasse
für den Kreis Leer,
Leer, Augustenstrae 2.



Der Herr
IM RAHMEN
DER NEUEN
MODE

MIT SOLCH EINEM ANZUG
ist man zu jeder Tageszeit gut angezogen;
man trägt ihn auf der Straße, im Geschäft,
auf der Reise und zum Sport, kurz: überall!

KAUFHAUS
Gerhard
Grottrup
LEER
am
Bahnhof
und
Heisfelder-
str. 14-16
vom Gerh. de Wall

Flurgarderoben ca. 75 Stück
in Auswahl
63.— 48.— 42.— 32.50 30.— 26.50 21.50 RM.
Mod. Flur-Möbel in Schleilack
Dielen-Garnituren
C. F. Reuter Söhne, Leer.

Ja, diese Strümpfe gefallen mir!
So sagen die Damen,
wenn sie unsere Strümpfe
sehen. Welches ist die
Modelfarbe? Welcher wird
mir am besten stehen?
Welcher ist für dieses
Kleid, für diesen Mantel
geeignet? Fragen, die bei
Ulrichs beantwortet werden
— Wünsche, die bei Ulrichs
erfüllt werden!
Die Hauptpreislagen:
0.70, 0.90, 1.10, 1.25, 1.50
1.95 in Kunstseide, 1.45, 1.95
2.10 in Links-Strümpfen

Ulrichs
Wäschehaus
LEER

Zu vermieten
Möbl. Zimmer
Sofort zu vermieten.
Leer, Offweg 20.

Zu mieten gesucht
Für einen jungen Mann
möbl. Zimmer
mit voller Verpflegung gesucht.
Angebote unter L 422 an die
OTZ, Leer.

Brautpaar sucht
2-Zimmerwohnung
mit Zubehör in Leer oder Um-
gebung.
Kavitan Buß, Jheringsfehn

Empfehle
prima lebendfr.
Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., im
Anschnitt 35 Pfg., Bratfisch 30 Pfg.,
Heilbutt, 40 Pfg., ff. Fischfilet 40 und
45 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg., lbf. r.
Heilbutt, Stinte etc., fr. ger. Bück.
Makr., Schellf., Seeaal, Rotbarsch,
ff. Her. u. Fleischsal., pr. gef. Heringe.
Adolf-Hitler-Str. 24
Brabandt, Telefon 2252.

**Haarausfall • Schuppen
Juckreiz • Fetthaar**
beseitigt zuverlässig die
„Nene Gilby Haarernährung“
Haare wachsen schnell und
dicht! Verhindert frühzei-
tiges Ergrauen! Erhältlich:
Kreuz-Drogerie Fritz Aits,
Leer, Adolf-Hitler-Str. 20

Zum Fischtag
empf. in allerf.
Stufe. Ware 1-2 kg schwere Koch-
schellfische, 1/2 kg 25 Pfg., o. N. 30 Pfg.,
Bratfisch 30 Pfg., Rotzungen
30 Pfg., Stinte 20 Pfg., Fischfil. 40 Pfg.,
Goldbarsch. 50 Pfg., fr. ger. Bück.
Schellf., Makr., Goldbarsch, Kiel,
Schlei-Bückinge, Kiel, Sprotten, ff.
Marin., Heringe und Fleischsalat.
Fr. Gräse, Rathausstr. Fernr. 2834

Zu den bevorstehenden Feier-
tagen empfehle ich
**Pflaumen / Mischobst
Rosinen / Feigen
Gebäck / Ia Weizenmehl**
sehr preiswert.

Geio Koch, Jheringsfehn.
Haarausfall?
Dünnes Haar! Dann nur die
Ottve-Methode. Wirkung
überraschend.
Friseur B. Hülsebus, Leer, Brunnenstr. 15

Metall-Bettstellen
RM. 15.50, 18.00, 23.00 und besser.
Bettenhaus Fesenfeld

Seit dem Jubiläum
Tornifane
Enno Hinrichs, Leer.

Ostereier 6 Stück 25 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.
Niederegger Marzipan-Eier
Luxus-Geschenk-Eier
Pralinen-Geschenkpäckchen
Van Deldens Kaffeegeschäft

Barkeis Garten, Heisfelde
Haus für Betriebs-, Schul-, Vereins-
und Familienfeste

An den beiden
Ostertagen
das altbekannte
Volkstfest

Bekanntmachung.
**Am Sonnabend, dem 8. April 1939, bleiben die
Kassen wegen der Osterfeiertage geschlossen**
Die Auszahlung des Krankengeldes erfolgt daher schon am
Donnerstag, dem 6. April 1939, in den Vormittagsstunden
von 8—12 Uhr.
Leer, den 4. April 1939.
**Allg. Ortskrankenkasse des Kreises Leer
Landkrankenkasse des Kreises Leer**

Krawatten modische Neuheiten
Enno Hinrichs, Leer



**HAUCHZART und
ANSCHMIESSAM!**
vom Spezialgeschäft

Gerh. J. Röver
Leer, Hindenburgstraße 72.

**N. V. Nederlandsch-Gost Friesche
Hypotheekbank in Groningen.**

Einladung zur
General-Versammlung
auf Freitag, den 21. April 1939, mittags 1/2 Uhr,
in den Räumen der Bank in Groningen, Emmaplein 1
Die Tagesordnung liegt zur Einsichtnahme im
Kontor der Bank in Groningen aus.

PS. Aktionäre haben nur Zugang zur Versammlung, wenn sie ihre
Aktien vorzeigen oder eine Bescheinigung, aus der hervorgeht, daß
sie vor dem 18. April 1939 ihre Aktien deponiert haben im Büro
der Bank, bei den Herren Kol & Co, in Amsterdam oder bei der
Oldenburgischen Landesbank AG. in Oldenburg. Aktionäre können
sich durch schriftlich Bevollmächtigte, die aber stimmberechtigt
sein müssen, vertreten lassen. Diese Vollmachten müssen wenigstens
2 Tage vor der Versammlung im Büro der Gesellschaft hinter-
legt sein.
Die Direktion.

Sämereien für die Landwirtschaft:

Klee- und Gras-Saaten jeglicher Art,
Steckrüben- und Runkel-Samen usw.

Sämereien für den Gemüsebau:

Ia Grobbohnen, Schnittkohl, Spinat usw.
alle Saaten in bester, hochkeimfähiger Ware empfohlen
Joh. Laur. Huismans & Sohn, Leer
Gegr. 1824. Rathausstr. 28. Fernr. 2066.

Wochenendwagen sowie
Fußsäcke
in den modernsten Ausführungen finden Sie im
Spezialhaus Oelrichs, Leer
Straße der SA. 85. — 2 Minuten vom Bahnhof.

Zu Ostern:
Goldene Trauringe
jugenlos und formschön, glatt oder ziseliert
Carl Vierfuss
Juwelier, Leer

Baby-Geschenke von **Ulrichs** jetzt Adoll-
Hitler-Str. 39

Familiennachrichten

Uns wurde heute ein
gesundes **Mädel** geboren.
Dr. Eberhard Hofer und Frau
Loga, den 3. April 1939.
z. Zt. Kreiskrankenhaus.

Als Verlobte grüßen:
Henny Schulte
Willy Hellmers
Oltmannsfehn zzt. Wilhelmshaven. Ostern 1939. Hesel zzt. Wilhelmshaven.

Heisfelde, den 4. April 1939.
Heute nachmittag 4 Uhr verschied sanft
und ruhig infolge Altersschwäche unser lieber
Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Gerhard Tholen
im 78. Lebensjahre.
Dies bringen zur Anzeige:
Die Kinder
nebst Angehörigen.
Beerdigung am Donnerstag, dem 6. April, 3 Uhr
nachmittags.
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so
wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Danksagung.
Für die innige Teilnahme, die uns beim Heimzuge
unseres kleinen Lieblings bekundet wurde, sagen wir
allen unseren herzlichsten Dank.
Holtland. Familie Johann A. Fedt.

Für die uns entgegengebrachte innige Teilnahme beim
Heimzuge unserer lieben Mutter
danken wir herzlich
Garret Bruns u. Frau Dinchen, geb. Tammens
Johann Tammens u. Frau Hildegard, geb. Opitz
Stickhausen-Velde, im März 1939.

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimzuge unserer
lieben Entschlafenen
danken wir herzlich
Familie Pollmann, Weener.